



# IfE Newsletter

Nachrichten aus dem Institut für Erziehungswissenschaft

Nr. 16

Februar 2022



Foto: Anika Klein

**Im Gespräch mit  
Prof. Dr. Rainer Treptow**  
Ursina Jaeger und Mirjana  
Zipperle sprechen mit dem  
Professor über Mythen der  
Kreativität und die Visuali-  
sierung von Wis-  
senschaft.



Vorwort.....4

**Aktuelles**

Interview mit Reiner Baur, neuer Geschäftsführer des IfE.....5

**Mitarbeiter\*innen**

Berufungen.....8

Neue Mitarbeiter\*innen .....8

Verabschiedungen.....10

**Im Gespräch mit ...**

... Prof. Dr. Rainer Treptow, i.R. .... 13

**Aus dem Studium**

Vorstellung einer Abschlussarbeit:

„Bildungsraumplanung im Kontext einer transformativen (H)BNE“ ..... 16

Perspektiven der staatlichen Anerkennung im Master

„Forschung und Entwicklung der Sozialen Arbeit/Sozialpädagogik“ ..... 17

Neues englischsprachiges Lehrangebot im

Bildungswissenschaftlichen Studium ..... 18

Lernreise — Schule erleben! ..... 18

**Aus der Forschung**

Das IfE im NS-Regime. 1. Schlaglicht: Der Pädagogik- und

Psychologieprofessor Gerhard Pfahler .....20

Schulische Bildung im Waisenhaus „Our Bridge“: Forschungs-

und Entwicklungsprojekt im Nord-Irak.....22

Promotionen .....23

**Wissenschaft und Praxis**

Potenziale einer Krise nutzen — Chancen und Perspektiven

für die Gestaltung der Weiterbildung.....24

**Internationales**

Prof. Dr. Markus Rieger-Ladich erhält Lehrauftrag in Tokyo.....26

Chris Brown ist neuer Gastprofessor am IfE .....26



**Ausgewählte Publikationen** .....26

**Rückblicke**

Thementagung der digiGEBF .....28

Tagung zum Thema „Zugehörigkeit“ .....28

**Ankündigungen**

Start des Athene-Mentoring-Programms zur Stärkung  
von weiblichen Wissenschaftlerinnen.....29

Regelmäßiges Treffen für Doktorand\*innen am IfE .....29

**Impressum** .....30

## Vorwort

### Liebe Leser\*innen,

in dieser Ausgabe blicken wir passend zu Jahresbeginn zurück auf die Geschichte des IfE und der Bildungsentwicklung, auf das Leben, Arbeiten und Feiern am IfE. Geschätzte Kolleg\*innen werden verabschiedet und ehemalige Studierende verlassen nach erfolgreich abgeschlossenen Qualifikationsarbeiten das Institut. Veränderung gehört zum Leben. So dürfen wir neue Mitarbeiter\*innen begrüßen, neue Projekte in Lehre und Forschung sind geplant.

Dass ein Blick in die Vergangenheit wichtig ist, zeigt deutlich der Beitrag über das IfE zur Zeit des NS-Regimes und Gerhard Pfahler, einen Pädagogik- und Psychologieprofessor, der Mitglied der NSDAP war. Anne Rohstock und Theresa Witznick haben sich zum Ziel gesetzt, Pfahlers Wirken und seine Tätigkeit in der Geschichte der Tübinger Pädagogik und des IfE während der NS-Zeit breiter zu kontextualisieren und ein Bewusstsein für die Orte unseres heutigen Wirkens zu schaffen.

Zurück blicken wir auch im Interview mit Prof. Dr. Rainer Treptow, emeritierter Professor am IfE. Als langjähriger Professor für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Sozialpädagogik und Mitglied der Newsletter-Redaktion berichtet er von arbeitsintensiven, aber auch von feierlichen Momenten am IfE und der vielseitigen Institutskultur.

Nachdem uns Cornelia Wolf nach 30-jähriger Tätigkeit als Geschäftsführerin des IfE im letzten Jahr verlassen hat, begrüßen wir mit Reiner Baur einen neuen und engagierten Kollegen. Im Interview erinnert er sich daran, wie ihn das IfE als Student geprägt hat. Das Institut war für ihn ein Ort, an dem sich der Horizont erweitern konnte, ein freier akademischer Geist wehte und das eigene und gemeinschaftliche (kritische) Durchdenken zur Tagesordnung gehörten. Nach einigen Jahren der Abwesenheit erkennt er, dass sich einerseits viel verändert hat, dass das freie Denken und (gemeinsame) Hinterfragen gesellschaftlicher und wissenschaftlicher Themen aber immer noch großgeschrieben wird. Im Interview teilt er seine Ideen zur zukünftigen Weiterentwicklung des IfE.

Wir berichten darüber hinaus über einige institutsinterne Veränderungen: Im Zuge der Internationalisierung und Kooperationsarbeit gibt es künftig vermehrt englische Lehrveranstaltungen im wissenschaftlichen Begleitstudium, die durch die Abteilung Schulpädagogik verantwortet werden. Prof. Dr. Markus Rieger-Ladich hat einen Lehrauftrag in Tokyo (Japan) erhalten und seit Oktober 2021 ist Prof. Chris Brown von der University Durham (UK) Gastprofessor am IfE.

Eine wichtige Gruppe, die die Geschichte und Entwicklung des IfE ebenfalls ganz entscheidend prägt, sind

seine Studierenden. Auch in dieser Ausgabe des Newsletters zeigt sich das Engagement, Interesse und der Wissensdurst der Studierenden. Im Juni 2021 fand, von Studierenden organisiert und moderiert, der 8. Tag der Weiterbildung am IfE statt. Er stand unter dem Motto „Potenziale einer Krise nutzen – Chancen und Perspektiven für die Gestaltung der Weiterbildung“ und reflektierte Herausforderungen wie positive Entwicklungen während der Corona-Pandemie. In dem wiederkehrenden Lehr-Lernformat „Lernreise – Schule erleben!“, das im Sommersemester 2021 erneut stattgefunden hat, haben sich Studierende selbstorganisiert auf den Weg durch Deutschland gemacht, um als besonders innovativ geltende Schulen zu besuchen und Einblicke in die Schulpraxis und -entwicklung zu erhalten. Amelie Schönhaar wirft in ihrer Abschlussarbeit einen Blick in die Zukunft und beschäftigt sich mit der „Bildungsraumplanung im Kontext einer transformativen (H)BNE“.

Auf Innovation und Entwicklung ist auch Prof. Dr. Thorsten Bohl bedacht mit dem Projekt „Our Bridge“, das die Unterbringung und Schulbildung von Vollwaisen, Halbweisen und Kindern mit Behinderungen in den Krisengebieten des Nord-Iraks zum Ziel hat.

Trotz Krisen, Tiefen und Höhen in der Geschichte des IfE zeigt sich, dass das IfE eine lebendige, facettenreiche Einrichtung ist, die sich durch die Studierenden und Mitarbeiter\*innen stetig verändert, wächst und weiterentwickelt. Der IfE-Newsletter selbst hat sich über die Jahre als institutshistorisches Archiv der kleinen und großen Entwicklungen des IfE gezeigt. Er bildet fachübergreifend die Errungenschaften, Mitwirkenden und die Veränderungen am IfE ab, was in dieser Ausgabe ganz besonders deutlich wird.

Viel Spaß und Inspiration beim Lesen der Beiträge wünscht Ihnen  
die Redaktion

*Wir freuen uns über Ihre Anregungen oder Rückmeldungen. Diese können Sie uns an*

*[newsletter@ife.uni-tuebingen.de](mailto:newsletter@ife.uni-tuebingen.de) zusenden.*

*Sollten Sie an den aktuellen Ausgaben interessiert sein, können Sie diese unter folgendem Link selbstständig abonnieren:*

*<https://listserv.uni-tuebingen.de/mailman/listinfo/ife-newsletter>*

## Interview mit Reiner Baur, neuer Geschäftsführer des IfE

Am 1.7.2021 hat Reiner Baur seine Tätigkeit als IfE-Geschäftsführer aufgenommen. Zuletzt war er als Landesgeschäftsführer der BUNDjugend Baden-Württemberg tätig und im Wahlamt Vorsitzender des Landesjugendrings Baden-Württemberg.

**Prof. Dr. Markus Rieger-Ladich (MRL):** Lieber Reiner, wenn ich das richtig überblicke, hast Du in Deiner Zeit als Geschäftsführer der BUNDjugend einiges bewegt und vieles auf die Beine gestellt. Ist es Dir schwer gefallen, Deine alte Stelle zu kündigen?

**Dipl.-Päd. Reiner Baur (RB):** Ja und nein. Es fiel mir einerseits sehr schwer, weil ich tolle, ehrenamtlich engagierte junge Menschen und tolle Kolleginnen zurücklassen musste. Wir waren als Team in der Geschäftsstelle erst zu Jahresbeginn gewachsen. Andererseits fiel es mir sehr leicht zu gehen. Ich hatte nie ein Geheimnis daraus gemacht, dass ich nicht ewig in der Jugendarbeit tätig sein werde. Und da ich mich sehr aufs IfE und das neue Kapitel freute, konnte ich das vorherige für mich gut schließen.

**MRL:** Was ging Dir durch den Kopf, als Du die Ausschreibung IfE-Geschäftsführung entdeckt hast?

**RB:** Ich war nicht auf Stellensuche, sondern war überzeugt, dass ich im April noch ein letztes Mal für zwei Jahre als Vorsitzender des Landesjugendrings kandidieren und bei der BUNDjugend noch einiges drehen würde. Aber als mir Deine Wir-suchen-eine-neue-Geschäftsführung-Mail innerhalb von zwei Tagen gleich dreimal ins Postfach flatterte, dachte ich: Das musst du dir genauer anschauen. Und dann hab ich Dir und Marcus Emmerich eine Mail mit ein paar Fragen geschrieben und ein paar Gespräche geführt. Während eines Telefonats mit Marcus Emmerich wurde mir klar: Das probierst du jetzt.

**MRL:** Warum? Was hat Dich dazu bewogen? Welche Erwartungen waren daran geknüpft, vielleicht auch – welche Hoffnungen?

**RB:** Mein Studium am IfE war für mich ungemein wichtig. Das IfE war für mich neben der Jugend-



Foto: privat

Dipl.-Päd. Reiner Baur

arbeit, die mich seit meiner Kindheit prägt, die zweite zentrale Sphäre außerhalb meines Elternhauses, die mich und mein Weltverständnis ganz entscheidend geprägt hat. Und die Vorstellung, im Maschinenraum des Instituts in Zusammenarbeit mit anderen für gute Lehr- und Wissenschaftsbedingungen sorgen zu können, hatte etwas ungemein Beflügelndes. Dazu kam: Ich könnte weiterhin im Sinne des Gemeinwohls arbeiten. Die Vorstellung, in neuer Rolle ans IfE zurückzukehren, fühlte sich unglaublich gut an. Heute kann ich sagen: Es hatte ein bisschen was von heimkommen.

**MRL:** Heißt, Du hast den Wechsel nicht bereut?

**RB:** Nein. Nicht eine Sekunde.

**MRL:** Was fällt einem auf, wenn man von einem Jugendverband zurück an die Hochschule wechselt? Was lehrt der Kontrast? Hast Du schon erste Beobachtungen machen können?

**RB:** Bei der BUNDjugend geht es in kleinen Din-



gen sehr schnell, wenn die zentralen Akteur\*innen von der Sinnhaftigkeit einer Sache überzeugt sind. In der Uni ist es ein halber Staatsakt bis wir zu Semesterbeginn Desinfektionsmittelspender in allen Eingangsbereichen hatten. Die große Uni-Verwaltung bringt es mit sich, dass viel weniger Leute eine Gesamtperspektive haben – und das merkt man. Auf der anderen Seite sollte man die Nachteile von kleinen Strukturen nicht klein reden: Ich war für so gut wie alles zuständig – vom verstopften Abfluss über die IT bis zur politischen Strategie, Personalführung, Finanzen, Sorgen von Ehrenamtlichen usw. Das ist eine sehr gute, aber auch verdammt harte Schule. Und so genieße ich jetzt die Erleichterung, Teil eines größeren Apparates zu sein.

**MRL:** Du hast bis 2008 selbst am IfE studiert und warst studentischer Mitarbeiter bei Andreas Flitner, einem wichtigen Vertreter der Allgemeinen Pädagogik. Wie hast Du damals das IfE erlebt? Und was hat sich seither verändert?

**RB:** Ich hatte nach dem Abi direkt begonnen, Jura zu studieren. Das war eine Ausbildung im Paragraphen-Dengeln und war mir damals viel zu eng. Über mein Ehrenamt kannte ich Sozialpädagog\*innen in der Jugendarbeit, die zum Teil am IfE studiert hatten. So kam ich ans IfE.

Am IfE weitete sich dann der Horizont für mich ganz entscheidend – pathetisch gesagt: Ich war plötzlich an einem Ort, an dem ein freier akademischer Geist wehte, an dem eine kritische Zugesandtheit zur Gesellschaft immer wieder aufblitzte, die aufklärerische Absicht, die Welt zu einem besseren Ort zu machen – ohne dafür eine höhere Weisheit in Anspruch zu nehmen oder den einen glückselig machenden großen Plan. Da war ich richtig!

Andreas Flitner war schon emeritiert, als ich begann, privat für ihn zu arbeiten; das fand also kaum am IfE statt. Eine meiner ersten Aufgaben war es, ihn bei der Überarbeitung seiner „Reform der Erziehung“ zu unterstützen und manches auch mit ihm zu diskutieren. Die Geisteshaltung hinter diesem Buch ist bis heute hochaktuell: Sich als Erziehungswissenschaft nicht abschotten, sondern emanzipatorische soziale Bewegungen aufgreifen, durchdenken, kritisieren, aber unbedingt wahr- und ernstnehmen. Seit ich Andreas

Flitner, den aus meiner damaligen Perspektive großväterlich-bürgerlichen, hoch angesehenen Emeritus auf dem Holzmarkt bei einer Friedensdemo sehr engagiert gegen die Politik des von ihm als „Kriegsminister“ apostrophierten Rudolf Scharping reden hörte, ist für mich der Begriff des Citoyen mit Leben gefüllt... Ich bin auf vielfältige Art sehr dankbar für diese Zeit.

Aber zurück zum IfE. Das IfE erlebte ich immer als einen Ort der Möglichkeiten. Als Student erlebte ich Dozent\*innen und Geschäftsführung immer unterstützend-sympathisierend. Sowohl bei diversen Studi-Streik-Aktionen als auch bei unseren autonomen studentischen Seminaren und Forschungen zur NS-Geschichte des Instituts wie der Erziehungswissenschaft.

Ich überblicke es natürlich noch nicht in Gänze, aber ich habe doch den Eindruck, dass es am IfE nach wie vor hoch im Kurs steht, wissenschaftliche und gesellschaftliche Themen mit eigener und gemeinschaftlicher Denkleistung zu durchdringen – und das im Kollegium wie bei den Studierenden. Ich arbeite sehr gerne daran mit, dass wir auch zukünftig ein für studentische Eigeninitiative und Selbstorganisation offenes Haus bleiben.

**MRL:** Was hat sich verändert?

**RB:** Als erstes war ich über die Größe des IfE überrascht. In meiner Wahrnehmung früher war das IfE klein. Heute sind wir ziemlich groß mit zahlreichen Studiengängen und rund 1.000 Studierenden plus ein Vielfaches davon im Bildungswissenschaftlichen Studium – und mit insgesamt rund 200 Veranstaltungen jedes Semester.

Die offensichtlichste Veränderung ist aber die Struktur der Studiengänge. Das Studium insgesamt ist sehr viel strukturierter als zu meiner Zeit. Mir hätte damals mehr Struktur und Zielorientierung sicher gut getan. Grosso modo habe ich den Eindruck, dass es hier am Institut gut gelungen ist, nicht zur Lernfabrik zu verkommen, sondern dem schon beschriebenen akademischen Geist weiterhin Raum zu lassen. Das Bachelor-Master-System ist definitiv etwas anders, als ich das Diplom-Studium kennengelernt hatte, aber kein Grund für Kulturpessimismus.

Was sich wenig überraschend nicht verändert



hat: Es bleibt eine permanente Mühe, ein gutes Niveau zu halten. Nie ist alles gut. Es gibt immer Punkte zum Streiten und Bessermachen. Und genauso wie heute war auch früher nicht alles schlecht.

**MRL:** Ich habe in den vergangenen Jahren intensiv mit Cornelia Wolf, Deiner Vorgängerin, zusammengearbeitet<sup>1</sup>. Daher weiß ich, dass eine Vielzahl von Aufgaben zu Deinem Arbeitsbereich zählen. Häufig wirst Du auf Mails und Telefonate reagieren müssen, Fristen im Blick behalten u. a. m. Hast Du dir gleichwohl vorgenommen, eigene Akzente zu setzen – in den Lücken, die sich vielleicht doch einmal auftun? Und wie könnten diese aussehen?

**RB:** Was die Nutzung digitaler Werkzeuge in den internen Abläufen angeht, sehe ich noch Luft nach oben. Ich hoffe, wir sind hier schon ein paar Schritte weiter, bis dieses Interview erscheint. Selbstverständlich ist auch die Wiederbelebung des Instituts nach drei Homeoffice-Online-Lehresemestern in nächster Zeit akut. Wir sollten nicht so tun, als ob alles wieder so sein könnte, wie es vor der Pandemie war. Es gilt hier offensiv nach vorne eine neue Präsenzkultur zu entwickeln, die mit zuvor nicht gekannter Selbstverständlichkeit digitale Möglichkeiten nutzt.

Ein weiteres großes Thema sehe ich in der öffentlichen Sichtbarkeit und Wirksamkeit des IfE in all seiner Vielfalt. Das IfE ist m. E. nicht nur ein Ort des Erkenntnisgewinns, der Theorieproduktion und des Studiums. Das IfE ist auch gesellschaftlicher und politischer Akteur mindestens in den Feldern der Bildungs- und Sozialpolitik. Ich habe aber den Eindruck, dass wir das nicht besonders zeigen. Um nicht falsch verstanden zu werden: Mir geht es nicht um Angeberei oder Marketing-Geblubber. Mir geht es darum, für das, was wir sind und können, sowie für das, was uns wichtig ist und was je aktuell daraus folgt, selbstbewusst einzustehen.

Erlaube noch zwei kritische Anmerkungen zu Deiner Frage: Ich halte es nicht für meine Rolle, Akzente zu setzen. Meine Rolle sehe ich darin, so zu arbeiten, dass wir als Institut insgesamt Ak-

zente setzen. Zweitens: Ich gehe nicht davon aus, dass sich auf wundersame Weise Lücken auftun. Die muss man sich bewusst schaffen.

**MRL:** Anders gefragt: Wo siehst Du besondere Herausforderungen für das IfE? Und vielleicht sogar für die Erziehungswissenschaft im deutschsprachigen Raum? Man ist ja als Akteur mit einer latenten Blindheit geschlagen, daher könnte es für uns alle – und die Leser\*innen dieses Newsletters – interessant sein, wie Du das beurteilst.

**RB:** Die Erziehungswissenschaft ist ein Kind der Aufklärung und der Emanzipation. Aus dieser Geschichte heraus können wir uns als Erziehungswissenschaftler\*innen meiner Meinung nach nicht heraushalten, wenn Menschenrechte und die demokratische Grundordnung systematisch angegriffen werden, was seit einigen Jahren massiv betrieben wird – während sich die bürgerliche Gesellschaft noch immer verwundert die Augen reibt. Wir müssen klar Stellung beziehen gegen die manifest Rechtsradikalen inner- und außerhalb der Parlamente und überall im Alltag, wo Hetze und Spaltung, genauso wie esoterisches, antiakademisches Geschwurbel beginnt. Es geht dabei nicht um Parteipolitik, sondern um die Verteidigung von fundamentalen Menschenrechten und demokratischer Grundordnung – ganz im Sinne des aufgeklärten Citoyen.

**MRL:** Als letzte Frage zum Schluss: Hast Du Wünsche an die künftige Zusammenarbeit im IfE? Mit den Studierenden, den Hausmeistern, den Sekretär\*innen und dem wissenschaftlichen Personal?

**RB:** Offen, direkt, lösungsorientiert, ohne Standsdünkel. Ich bevorzuge im Zweifel immer den offenen Streit als hintenrum zu agieren.

**MRL:** Lieber Reiner – ganz herzlichen Dank für dieses ausführliche Gespräch und für Deine Offenheit!

*(Prof. Dr. Markus Rieger-Ladich)*

<sup>1</sup> Zu dem vielfältigen Aufgabenbereich der Geschäftsführung des IfE unter der langjährigen Geschäftsführerin Dipl. Päd. Cornelia Wolf berichteten wir bereits in Ausgabe 8. Alle bisherigen Ausgaben des Newsletters finden Sie online unter <https://uni-tuebingen.de/de/53291>.

## Berufungen

Seit Oktober 2021 ist **Prof. Dr. Marcus Syring** Professor für Erziehungswissenschaft am IfE in der Abteilung Schulpädagogik (befristet auf drei Jahre). Zuvor vertrat er bereits für drei Jahre die Professur für Schulpädagogik von Prof. Dr. Thorsten Bohl, der als Direktor die Tübingen School of Education leitet.

Marcus Syring studierte gymnasiales Lehramt für Geschichte und Sozialkunde an der Martin Luther Universität Halle-Wittenberg. Sein Studium schloss er mit dem Ersten Staatsexamen ab und promovierte anschließend von 2011 bis 2014 an der Eberhard Karls Universität Tübingen im Kooperativen Promotionskolleg „Effektive Lehr-Lernarrangements“ zum fallbasierten Lernen in der Lehrerbildung. Von 2015 bis 2018 war er Akademischer Rat auf Zeit am Lehrstuhl für Schulpädagogik an der Ludwig-Maximilians-Universität München und habilitierte sich dort zum Thema „Heterogenität und Professionalität“. In seinem Kumulus beschäftigte er sich mit Anforderungen, Einstellungen und Umgangspraktiken von Lehrkräften im Hinblick auf Heterogenität unter besonderer Berücksichtigung der Schulform Gymnasium. Im Januar 2020 wurde er habi-

litiert, im Mai 2020 wurde ihm die Lehrbefugnis für Erziehungswissenschaft/Pädagogik erteilt und er wurde zum Privatdozenten ernannt.

Seine derzeitigen Arbeitsschwerpunkte liegen in den Themen Lehrerprofessionalisierung und -professionalität, Heterogenität, Interkulturalität und Inklusion am Gymnasium sowie Classroom Management und Schulentwicklung. Zudem führt Marcus Syring regelmäßig Projekte im Bereich der Digitalisierung und hochschuldidaktischen Weiterentwicklung universitärer Lehrveranstaltungen durch.



Foto: Marcus Syring

Prof. Dr. Marcus Syring

(Prof. Dr. Thorsten Bohl)

## Neue Mitarbeiter\*innen

**Lukas Sean Ahlhaus, M.A.**, arbeitet seit Juni 2021 als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Allgemeine Pädagogik am Lehrstuhl von Prof. Dr. Karin Amos. Er legte zunächst sein Staatsexamen in Philosophie und Deutsch an der Universität Konstanz ab, woraufhin er an der Universität Tübingen den Masterstudiengang „Schulforschung und Schulentwicklung“ absolvierte. Währenddessen legte er auch das zweite Staatsexamen für das Gymnasiallehramt am staatlichen Seminar Rottweil ab.

In seinem Dissertationsprojekt untersucht er verschiedene Selbstkonzepte in der Philosophie des 19. Jahrhunderts, besonders dem deutschen Ide-

alismus, hinsichtlich ihres Einflusses auf den Bildungsbegriff. Darüber hinaus beschäftigt er sich mit dem Existenzialismus sowie philosophischen Ansätzen in der Literatur.

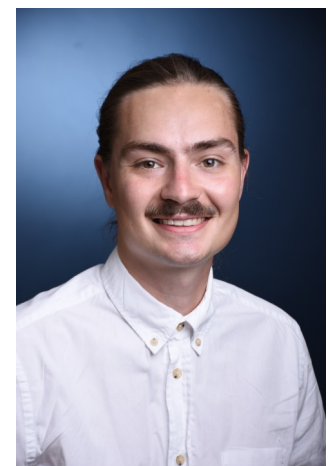


Foto: Hepp & Hepp Optik

(AR)

Lukas Ahlhaus, M.A.



**Katharina Maier, M.A.**, ist seit Oktober 2019 als wissenschaftliche Mitarbeiterin mit 70 % an dem Forschungsprojekt „Sozialraumorientierte Schulsozialarbeit an Sekundarschulen“ (SOSSA\_SEK) beteiligt. Zum WS 2021/22 übernimmt sie zu 25% einen Teil der Elternzeitvertretung von Dr. Christiane Bomert und wird dadurch auch wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl von Prof. Dr. Barbara Stauber. Katharina Maier wird im Modul 2 des BA-Studiengangs Erziehungswissenschaft und Soziale Arbeit/Erwachsenenbildung ein Einführungsseminar in den Studienschwerpunkt Sozialpädagogik anbieten und Studierenden ihre Kenntnisse insbesondere aus dem Themengebiet der Kinder- und Jugendhilfe vermitteln. Wir

freuen uns sehr, sie als Lehrende in der Abteilung Sozialpädagogik begrüßen zu dürfen.



Foto: privat

Katharina Maier, M.A.

*(Dr. Mirjana Zipperle)*

Weitere Informationen zu SOSSA\_SEK unter <https://uni-tuebingen.de/de/167412>.

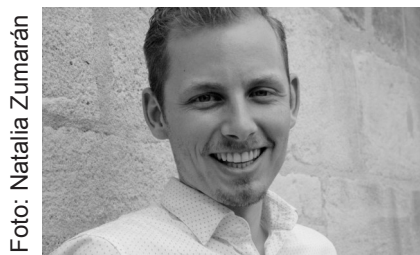


Foto: Natalia Zumarán

Nils Klevermann, M.A.

**Nils Klevermann, M.A.**, ist seit Oktober 2021 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Sozialpädagogik und hat für das Wintersemester 2021/22 50 % der Elternzeitvertretung von Dr. Christiane Bomert übernommen. Nils Klevermann war bereits in unterschiedlichen Rollen am IfE: Er hat 2014 den Master Forschung und Entwicklung in der Sozialpädagogik/Sozialen Arbeit

absolviert und war nach einer Praxisphase in der Jugendhilfe Kollegiat im DFG Graduiertenkolleg ‚Doing Transitions‘ tätig. Seine im Jahr 2020 abgeschlossene Dissertation ist organisations- und migrationspädagogisch ausgerichtet und in post-strukturalistischen Theorieansätzen fundiert. Sie trägt den Titel „Organisationen der postmigrantischen Gesellschaft. Eine Subjektivierungsanalyse von Kollektiven“ (i. E. im Verlag Barbara Budrich).

*(Prof. Dr. Barbara Stauber)*

Weitere Informationen zum DFG Graduiertenkolleg ‚Doing Transitions‘ unter <https://doingtransitions.org/>.



**Cornelius Lätzsch, M.A.**, ist seit Oktober 2021 Mitarbeiter der Abteilung Sozialpädagogik. Seine bisherige Arbeit an seinem Promotionsprojekt zur Schnittstelle Flucht\*Migration und Be\_Hinderung als Stipendiat der Hans-Böckler-Stiftung im kooperativen Graduiertenkolleg „Vernachlässigte Themen der Flüchtlingsforschung“ der Universität Hamburg und der HAW Hamburg setzt er nun im Rahmen einer Qualifizierungsstelle an der Universität Tübingen fort. Dabei arbeitet er methodologisch unter den paradigmatischen Grundprämissen von Reflexiver Grounded Theory. Zuvor hat Cornelius Lätzsch Soziale Arbeit im Bachelor in Regensburg sowie den Master Empowerment Studies in Düsseldorf studiert und in verschiedenen Kontexten der ‚traditionellen Behindertenhilfe‘ gearbeitet. In seinem beruflichen Wirken ist ihm der Austausch zwischen Wissenschaft und sozialarbeiterischer Praxis wichtig, weshalb er sich in verschiedenen Netzwerken mit themati-

schem Bezug zu seinem Promotionsprojekt engagiert.

*(Prof. Dr. Barbara Stauber)*



Foto: privat


Cornelius Lätzsch, M.A.

## Verabschiedungen

**Prof. Dr. Sandra Landhäußer**, seit 2008 am IfE und in der Sozialpädagogik engagiert, verlässt die Universität Tübingen zum Wintersemester 2021. Sie folgt zum 1.4.2022 einem Ruf an die Universität Paderborn auf eine W2-Professur für Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Sozialpädagogik. Sozialpädagogik wird als Arbeitsbereich sowie als Studienschwerpunkt im beruflichen Lehramt in Paderborn neu etabliert. Sandra Landhäußer bekleidete in der Tübinger Sozialpädagogik vielseitige Positionen: als langjährige Mitarbeiterin in Forschungs- und Denkmenszusammenhängen zu diversen Themen wie Heimerziehung, Beschwerdeverfahren, Communityorientierung in der Sozialen Arbeit, zu Sozialräumen oder der Familien- und Elternbildung (häufig gemeinsam mit Prof. Dr. Stefan Faas und Prof. Dr. Rainer Treptow). Sie war ebenfalls lange Jahre Koordinatorin für das Austauschprogramm Erasmus und verantwortlich für die Erschließung neuer europäischer Kooperationspartner\*innen. Darüber hinaus organisierte sie mehrere Male den

Tübinger Sozialpädagogiktag mit und ist Mitherausgeberin des daraus hervorgegangenen Bandes „Care! Zum Verhältnis von Sorge und Sozialer Arbeit“. Zweimal konnte die Sozialpädagogik Sandra Landhäußer für ein Semester als Vertretungsprofessorin gewinnen: für das Wintersemester 2019/20 sowie das Sommersemester 2021. Mit Sandra Landhäußer verlässt uns eine inspirierende, interessierte und weitsichtige Kollegin, die Teile der Studierenden und der Dozierenden mitunter bis nach Győr/Ungarn führte. Ihre hochverbindliche Art und ihre optimistische Grundhaltung, mit der sie auch schwierigen Situationen eine produktive Seite abgewinnt, wird uns sehr fehlen. Wir wünschen ihr bei den neuen Kolleg\*innen in Paderborn einen wunderbaren Arbeits- und Forschungszusammenhang und werden, wo immer dies möglich ist, in Kooperation bleiben!

*(Prof. Dr. Petra Bauer und Prof. Dr. Barbara Stauber)*



**Dipl.-Päd. Torben Fischer-Gese** war von 2013 bis 2021 als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Sozialpädagogik tätig. Er hat in dieser Zeit vielfältige Lehr- und Selbstverwaltungsaufgaben übernommen. Viele Studierende und die Fachschaft haben immer wieder seine engagierte Lehre positiv hervorgehoben, in der er anspruchsvolle Theoriezugänge mit spannenden Praxiserfahrungen wie Exkursionen an ‚verdeckte Orte der Sozialpädagogik‘, z. B. Strafvollzugsanstalten und Wohnungsloseneinrichtungen, verbunden hat. Sein fachliches Interesse liegt in der Theorie der Lebensweltorientierung und deren Anwendung in den verschiedenen Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit und den sich verändernden gesellschaftlichen Grundlagen durch die Digitali-

sierung. Zentral war auch sein Beitrag zur projektgeförderten Studiengangsentwicklung im Prozess der letzten Re-Akkreditierung aller erziehungswissenschaftlichen Studiengänge. Als Vorstand des Tübinger Vereins ProSozPaed e. V., in dem sich Alumni und der Abteilung nahestehende Praktiker\*innen zusammenfinden, ist er für die Koordination des jährlichen Sozialpädagogiktags mitverantwortlich.

*(Prof. Dr. Petra Bauer)*

Weitere Informationen zum Verein ProSozPaed e. V. unter <http://www.prosozpaed.de/>

**Barbara Koslowski, M.A.**, verlässt das IfE zum 30.09.2021, um in Berlin die Zelte neu aufzuschlagen. Barbara war nach Abschluss der Masterarbeit zu „Neuem Autoritarismus und Cisheteronormativität am Beispiel junger Arbeitnehmender“ für zweieinhalb Jahre wiss. Mitarbeiter\*in der Abteilung Sozialpädagogik, hat zu diversitätstheoretischen Perspektiven gelehrt und in der Tübinger Forschungsgruppe um Prof. Dr. Dr. h.c. Josef Held zu Autoritarismus und Rechtspopulismus, Kritischer Migrations-, Flucht- und Rassismusfor-

schung, Gender/Queer Studies und Dis\_ability Studies geforscht. Aus der Perspektive des historisch-materialistischen Feminismus und der Theorien zur Reproduktionsarbeit erscheint just zum Weggang der gemeinsam mit Dipl.-Päd. Johanna Bröse geschriebene Artikel zum Band „Care!“. Wir wünschen Barbara Koslowski von Herzen alles Gute für den weiteren Weg!

*(Prof. Dr. Barbara Stauber)*

**Karen Binder** war seit 2019 an den Lehrstuhl für Professionsforschung von Prof. Dr. Colin Cramer abgeordnet und dort für die Portfolioarbeit im Rahmen der Tübinger Lehrerbildung zuständig. Sie verfolgte ein Promotionsvorhaben zu Begriff und Gegenstand der Digitalisierung im Bereich der Professionalisierung von (angehenden) Lehrpersonen. Die Arbeitsgruppe verliert eine ge-

schätzte Kollegin. Wir wünschen Karen Binder für ihren Wechsel zurück an die Schule alles Gute und viel Erfolg bei ihrer Arbeit als Gymnasiallehrerin. Ihre Aufgaben übernimmt künftig Felix Schreiber.

*(SW)*

**Anneke Schmidt, M.A.**, arbeitete vom 1.9.2020 bis zum 30.4.2021 als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Schulpädagogik und war dort insbesondere für die Tagungsorganisation der Tübinger Tagung Schulpädagogik zuständig. Zudem übernahm sie eine Lehrveranstaltung im Master of Education. Parallel war und ist sie zu-

dem wieder vollständig an der Tübingen School of Education für die Gesamtkoordination und Qualitätssicherung der Tübinger Projekte der Qualitätsoffensive Lehrerbildung zuständig.

*(SW)*



**Lisa Henschel, M.A.**, war seit dem Oktober 2020 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt Professionalization of Validation Experts (PROVE) und in der Lehre der Abteilung Erwachsenenbildung/Weiterbildung beschäftigt. Ihre Arbeitsschwerpunkte lagen in der Erforschung von Reflexionsprozessen im Kontext der Kompetenzvalidierung. In diesem Zusammenhang erforschte sie international die Entwicklung der professionellen Kompetenzen von Expert\*innen, die

im Bereich der Validierung von informell und non-formal erworbenen Kompetenzen tätig sind. Seit dem 1.7.2021 ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Lebenslanges Lernen an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt tätig und setzt ihre Forschung dort fort. Wir wünschen ihr dafür alles Gute!

*(JW)*

**Dipl.-Päd. Viktoria Pum** war seit dem 1.10.2014 als akademische Mitarbeiterin für die Abteilung Erwachsenenbildung/Weiterbildung in Forschung und Lehre tätig, wobei ihre Arbeitsschwerpunkte in den Bereichen Beratung, Personal- und Organisationsentwicklung lagen. In der akademischen Selbstverwaltung engagierte sie sich als Gleichstellungsbeauftragte und brachte sich in zentrale Belange des Instituts ein. Zudem fungierte sie in der Abteilung Erwachsenenbildung/Weiterbildung

als Masterbeauftragte als wichtige Ansprechperson für studentische Belange. Seit dem 8.9.2021 arbeitet sie als Lehrkraft für die Fächer Pädagogik und Psychologie an einem beruflichen Gymnasium in Stuttgart. Wir bedauern sehr, sie als Kollegin und Ratgeberin verloren zu haben, wünschen ihr aber für ihren weiteren Weg alles Gute!

*(JW)*

**Dipl.-Päd. Cornelia Wolf** war seit April 1989 als Geschäftsführerin des IfE an der Uni Tübingen tätig. Sie hat das IfE in mehr als drei Jahrzehnten wie kaum sonst jemand mitgestaltet und meist hinter den Kulissen gesteuert. Das IfE in seiner aktuellen Form und kollegialen Arbeitsatmosphäre verdankt Cornelia Wolfs jahrelanger Arbeit auf Basis ihrer Weitsicht, ihres Könnens und nicht zuletzt ihres Herzbluts sehr viel. Wie 1989 eine weltgeschichtliche Zäsur markiert, ging mit Frau Wolfs Eintritt in den Ruhestand am 30. September 2021 für das IfE eine Epoche zu Ende. Dies wurde bei ihrer Verabschiedung am 1. Oktober in

diversen Redebeiträgen von aktuellen und ehemaligen Professor\*innen und Funktionsträger\*innen genauso deutlich wie in den Worten von Studierenden und Freund\*innen.

Das Institut dankt Cornelia Wolf aufs allerherzlichste für alles, was sie für das IfE und die hier arbeitenden und studierenden Menschen unermüdlich bewerkstelligt hat. Wir wünschen ihr alles erdenklich Gute und noch viele Jahrzehnte Gesundheit und Energie!

*(RB)*

## Im Gespräch mit Prof. Dr. Rainer Treptow, i.R.

Über Mythen der Kreativität und die Visualisierung von Wissenschaft.

Prof. Dr. Rainer Treptow war am IfE von 2003 bis 2019 Professor für Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Sozialpädagogik. Seine Beiträge zu so diversen Thematiken wie der kulturell-ästhetischen Bildung, der Geschichte und Theorie der Sozialpädagogik, der Pädagogik der frühen Kindheit sowie Formen sozialer Hilfe bereicherten auch die IfE-Newsletter-Redaktion, der er seit der Etablierung des Newsletters im Jahre 2014 bis zu seinem Ruhestand angehörte.

**Ursina Jaeger (UJ):** Rainer Treptow, wir sitzen im Raum 304 in der Münzgasse 26. Sie sind mit diesem Gebäude und auch mit diesem Büro sehr vertraut. Wenn Sie hier sitzen, gibt es eine spezielle Erinnerung oder Anekdote, die Sie mit diesem Raum verbinden?

**Prof. Dr. Rainer Treptow (RT):** Ja klar! Ich denke vor allem an die Projekte, die wir gemeinsam verwirklicht haben. Projekte, die entwickelt, geplant und durchgeführt wurden. Wir haben gefeiert, wenn die Anträge durchgingen, und wenn sie nicht durchgingen, haben wir trotzdem gefeiert. Wenn ich also hier sitze, denke ich an eine sehr arbeitsintensive, aber auch eine festintensive Zeit. Zum Beispiel war da der Moment, als Andreas Walther einen Projekt-Antrag stellte mit dem hohen Anspruch, acht Länder einzubeziehen in die Frage, wie sich Übergangsregimes von der Jugendphase in die Erwachsenenphase ausprägen. Dieses Projekt sollte einen Namen bekommen, und ich brütete über anderen Dingen und dann kam Andreas Walther, der in diesem Raum saß, plötzlich rüber und sagte, er hätte jetzt einen Namen. Goethe! Aber es war nicht Johann Wolfgang, sondern GOETE ohne h, das Akronym für Governance of Educational Trajectories in Europe. Das fand ich genial.

**Mirjana Zipperle (MZ):** Das wurde auch gefeiert.

**RT:** Das wurde gefeiert (lacht), und nochmal, nachdem es bewilligt wurde. Das Arbeitsintensive war dann die Auseinandersetzung mit divergierenden Übergangsregimes, die im Projekt sichtbar gemacht werden konnten. Darüber hinaus ist es gemeinsam mit Barbara Stauber und weiteren Kolleg\*innen des Instituts gelungen, das Projekt



Foto: privat

Prof. Dr. Rainer Treptow, i.R.

transdisziplinär auszurichten, was auch die Verzahnung und Zusammenarbeit der unterschiedlichen Abteilungen hier am IfE stärkte.

**MZ:** Seit zwei Jahren bist du nun nicht mehr in diesem Alltagsgeschäft des IfE. Mit etwas Distanz also: Was beschäftigt dich noch?

**RT:** Viel, weil ich gerne mehr über andere Wissenschaften erfahren würde, und zugleich wenig, weil ich jetzt recht frei auswählen kann. Rückblickend war es ein Privileg, an diesem Institut arbeiten zu dürfen. Besonders die Arbeitsatmosphäre, die sich in den letzten Jahren zwischen den Abteilungen kooperativ entwickelt hat, die sich auch bemerkbar machte in diversen Projekten und Initiativen. Ich denke hier auch an die studentischen kulturellen Aktivitäten, Filmabende zum Beispiel, die wissenschaftlich, dokumentarisch oder auch nicht wissenschaftlich sein konnten, immer aber interessant waren. Ich erinnere mich auch an leidenschaftliche Debatten über Wissenschafts-ausrichtung, kritische Vernunft und Positivismus, und an intensive Debatten über



die Thematiken der jährlichen Sozialpädagogiktag. ‚Identitäten‘ suchen und finden im Sich Ausprobieren, aber immer: im Horizont theoretischer Zugänge! Ich erlebte hier eine Institutskultur, die sehr vielseitige Facetten hatte. Das IfE war und ist eine lebendige Einrichtung, und das ist das, was mich im Nachhinein sehr zufrieden stellt. Das ist mir wichtig gewesen. Jetzt habe ich aber eine neue Lebensphase vor mir, die gestaltet werden will, man sollte nicht in Wehmut verfallen.

**MZ:** Du hast viele Brücken gebaut zwischen wissenschaftlichen Auseinandersetzungen und visuell-ästhetischen Erfahrungen, man denke da beispielsweise an Filmvorführungen von Carola Flad und anschließende Gespräche mit dir und Kolleg\*innen im Tanzsaal oder im Innenhof der Münzgasse 11...

**RT:** Unsere Lebenswelten sind ja auch Medienwelten, in denen scheinbare Selbstverständlichkeiten transportiert und aufgenommen werden. Und die Soziale Arbeit litt ein bisschen daran, dass diese Mediensozialisation nicht genügend bei der Verwissenschaftlichung ihres Bereiches beachtet wurde. Genau darum ging es beim Dokumentarfilm-Projekt von Carola Flad: um die Visualisierung des Sozialen und die Visualisierung der jugendlichen Biografien. Wenn man über das Auge und die Sinne den Zugang zu relativ abstrakten Zusammenhängen bekommt, dann hatten die Studierenden, so dachten wir, nicht nur einen Zugang zum Medium, sondern auch einen Zugang zur Reflexion über das Medium und die Art und Weise, wie es das Soziale konstruiert. Hier war es auch möglich, den Zusammenhang zwischen Abstraktion und Konkretisierung in den Mittelpunkt zu stellen, was mir für mein Interesse an der Stärkung ästhetisch-kultureller Bildung immer sehr wichtig war.

**UJ:** Wenn wir schon bei der Visualisierung und Medienwelten sind: Ein Medium, das auch zur Visualisierung der Wissenschaft dient, ist der IfE-

Newsletter.

**RT:** lacht.

**UJ:** Sie haben den Newsletter jahrelang mitherausgegeben. Geschieht hier Visualisierung von Wissenschaft?

**RT:** Man sollte den Newsletter in diesem Zusammenhang nicht überschätzen. Er war zuerst rein als Medium der Öffentlichkeitsarbeit gegründet. Allmählich hat er sich jedoch entwickelt zu einem historiografisch nützlichen Archiv der Mikro- und Makro-Entwicklungen des Instituts. Ein Forum für Informationen zur Vielfalt des Fachs, nichts Besonderes, aber: darin schon besonders.

**MZ:** Der Newsletter als Institutsorgan, abteilungsübergreifend und institutshistorisch, funktioniert also tatsächlich ein wenig wie das Gedächtnis so einer Institution, gerade wenn man die ganze Dynamik und Fluktuation auf den (Qualifikations-) Stellen mitbedenkt.

**RT:** Das ist uns aber erst viel später aufgefallen. Die Anfangsidee war nicht historiografisch, sondern sehr einfach der Aktualität verpflichtet. Diese Entfaltung und Entwicklung hatte sicherlich auch viel mit dem Engagement der Redaktion zu tun, ich habe da auch immer gerne mitgemacht. Wir hatten bei diesen abteilungsübergreifenden Redaktionssitzungen immer auch viel Heiterkeit.

**UJ:** In Ihrem Beitrag zum Jubiläums-Band für Karin Amos<sup>1</sup> setzen Sie sich mit Innovation und Kreativität und der Frage auseinander, was überhaupt als Kreativität benannt und anerkannt wird. Diese Ausführungen reflektierend: Welches Zeugnis stellen Sie dem erziehungswissenschaftlichen Einfallsreichtum aus? Sind wir kreativ genug?

**RT:** Das Interessante am Kreativitätsnarrativ – ich verweise auf den Kollegen Reckwitz – ist, dass sich hier das schöpferische Selbstbewusstsein der Gesellschaft gleichsam widerspiegelt. Der Anspruch, schöpferisch und originell zu sein, ist in Deutschland wiederum nicht aus der Luft

<sup>1</sup> Vgl.: Treptow, Rainer (2021): Creator Mundi. Notizen über Genauigkeit. In: L. Böckmann, S. Engelmann, P. Reichrath & A. Rohstock (Hrsg.), *Creativity, Courage, Chances. Festschrift zu Ehren von S. Karin Amos* (S. 57-79). Tübingen: TLP.



gegriffen. In einer Gesellschaft, die relativ rohstoffarm ist und etwas kultivieren muss, was ihre Kontinuität im Wandel garantiert, und das ist der menschliche Geist, steht das Vermögen der Kreativität – wenn man bspw. die OECD Daten liest – in einem harten Konkurrenzkampf. Dieses Kreativitätsnarrativ ist also ein beinahe existentielles Überlebensnarrativ im globalen Wettbewerb. Kreativität ist damit zu etwas Erwartbarem geworden, und zeitgleich kann man aber erkennen, dass die Beobachtung, dass Kreativität etwas Besonderes ist, allmählich erodiert. Mit Beuys gesprochen: Alle sind Künstler. Wenn eine Gesellschaft sich selbst als kreativitätsabhängig definiert, dann sind die Individuen alle kreativ, auf ihre je eigene Art und Weise. Das Kreativitätsnarrativ beinhaltet dann nicht ausschließlich Höchstleistung oder Exzellenz.

**MZ:** Ist Kreativität i. S. d. Kreativitätsnarrativs für wissenschaftliches Denken dann überhaupt zielführend?

**RT:** Es ist zielführend, insofern Ziele erst einmal gar nicht klar sind, aber nicht als Distinktionsmerkmal. Auch, weil der Demokratisierungsprozess von Bildung hier die Unterscheidung müßig gemacht hat. Als Leitbild, sich anzustrengen, dient es zwar weiterhin, aber es ist wenig einleuchtend, über das Attribut kreativ eine superio-re Position einzufordern. Wenn man sich die gegenwärtige globale Lage ansieht, merkt man, dass wir es mit einer geradezu zwingenden Notwendigkeit zu tun haben, uns auf den eigenen Verstand und die eigene Vernunft zu verlassen, weil uns keine anderen Möglichkeiten das Überleben sichern. Gerade im Umgang mit der ökosozialen Klimakrise brauchen wir kreative Lösungen. Aber es gehört auch zu den Mythen der Kreativität, dass man dazu Mut bräuchte, man muss kein Risiko eingehen, um kreativ zu sein. Teils ist gar das Gegenteil der Fall.

**UJ:** Sie sagen, Kreativität dient nicht (mehr) als Distinktionsmerkmal. Welche Distinktionsmuster erkennen Sie derzeit in der Wissenschaft?

**RT:** Leistung, kontextabhängige Leistung. Kreativität ist sicherlich dienlich, aber zur Förderung von Wissenschaft kein Alleinstellungsmerkmal von Qualität. Genauigkeit, Gediegenheit, metho-

dische Absicherung, die Standards wissenschaftlichen Arbeitens und die Relevanz des Gegenstandsbezuges, das ist entscheidend. Der Vorteil der Wissenschaft ist ja, dass sie den kreativen Selbstbeschreibungen nicht sofort Glauben schenken muss. Die Wissenschaft muss prüfen, ob das Kreative haltbar ist, ob es auf gediegenen Methoden beruht, die wissenschaftliche Entwicklung muss in einem formallogischen Sinne widerspruchsfrei, genau sein. Erst wenn die Forschung durch das Nadelöhr der wissenschaftlichen Prüfung gelaufen ist, kann sie wieder auf Kreativität bauen. Diesbezüglich ist die Wissenschaft ein sehr interessanter Raum, weil er nach beiden Seiten, zum einen zur Sorgfalt und Gediegenheit hin Standards setzt, auf der anderen Seite aber auch die Aufforderung enthält, Grenzen – auch mithilfe der Kreativität – zu verschieben.

**UJ:** Welche Grenzen werden aus Ihrer Sicht derzeit verschoben?

**RT:** Da wage ich mich nicht aus der Komfortzone des pensionierten Betrachters (schmunzelt). Aber ich hoffe, dass die Verwissenschaftlichung der Sozialen Arbeit und des Sozialen allgemein irreversibel ist und nicht zurückgeschoben wird. Dann kann Soziale Arbeit auch einen Beitrag leisten zur kreativen Gestaltung des Sozialen angesichts der aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen und Krisen. Eine Menge dieser globalen Tendenzen drängt zu sozialer Reflexion. Die Sozialpädagogik muss an dieser Stelle ihre Begrifflichkeiten entsprechend schärfen und im Konzert der Wissenschaft deutlich machen, dass sie Wege anzubieten hat, um zu Lösungen beizutragen. Ich denke hier besonders an das Paradigma des Partizipativen, das weiter gestrickt werden und gegen obrigkeitsstaatliche Steuerungslogiken weiter laut sein muss. Und dann ist da noch die Verbindung der ökologischen und sozialen Fragen, die – stets gekoppelt mit der Frage nach der Digitalisierung – nur als Paket weiterzudenken ist.

*(Das Gespräch führten Dr. Mirjana Zipperle  
und Dr. Ursina Jaeger)*

## Vorstellung einer Abschlussarbeit:

### „Bildungsraumplanung im Kontext einer transformativen (H)BNE“

Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) wird heute in der Öffentlichkeit sowie in der Wissenschaft als ein konzeptioneller Ansatz gesehen, um gesellschaftliche Transformationsprozesse auf den Weg zu bringen und eine Nachhaltige Entwicklung, wie sie die Vereinten Nationen in den Sustainable Development Goals (SDGs) skizzieren, zu gestalten. BNE steht nicht nur auf politischen sondern auch auf Forschungsagenden, wie die entsprechenden „Dekaden“ der UNESCO und die nachgelagerten Programme international, national und regional (Länder und Kommunen) ausweisen. Sie findet zunehmend Eingang in die Bildungspraxis mit dem Ziel, Menschen zu einem zukunftsfähigen Denken und Handeln zu befähigen. Die Vorstellungen, was mit dem Ansatz genauer gemeint ist und welche Schlüsselkompetenzen Bildungsprozesse für Nachhaltige Bildung adressieren sollten, gehen jedoch – je nach Disziplin und Akteursperspektive – durchaus auseinander. Der erziehungswissenschaftliche Diskurs widmet sich in letzter Zeit verstärkt dem Thema, was transformative Bildung als pädagogischen Kern von BNE-Konzeptionen ausmacht, wobei einerseits Fragen der Qualität transformativer Bildungsangebote und -prozesse sowie andererseits Fragen der strukturellen Implementation von BNE in die Bildungslandschaft gestellt werden.

An diesen Diskussionsstand schließt die in Kooperation des IfE mit dem Internationalen Zentrum für Ethik in den Wissenschaften der Universität Tübingen betreute Abschlussarbeit „Bildungsraumplanung im Kontext einer transformativen (H)BNE“ von Amelie Schönhaar an. Sie widmet sich der Integration bestehender Ansätze und dem Transfer für ein spezifisches Planungstool zur Entwicklung von Bildungskonzeptionen und Curricula für die Programmplanungspraxis. In diesem Zusammenhang wurden unterschiedliche, bereits bestehende Annahmen und Modelle aus der (Bildungs-)Forschung für Nachhaltige Entwicklung sowie der Erwachsenenbildung/

Weiterbildung und der Hochschuldidaktik zusammengeführt und als Entwurfsversion für ein Planungstool rekonstruiert. Dies kann durch die interdisziplinäre Ausrichtung nicht nur im Bereich der Programm- und Angebotsplanung im Hochschulkontext, sondern auch in der Erwachsenenbildung/

Weiterbildung Einsatz finden.

Ausgehend vom Beispiel des Tübinger Zertifikatsprogramms Studium Oecologicum entwirft die Autorin eine umfassend theoretisch



Amelie Schönhaar

Foto: Weithaus Stuttgart

fundierte und differenziert ausgearbeitete Bildungsraumplanung, für deren Umsetzung konkrete Heuristiken und Vorlagen an die Hand gegeben werden. So werden im ersten Teil der Arbeit die theoretischen Grundlagen und die Forschungslage sorgfältig und umfassend entfaltet sowie darauf aufbauend ein eigenständiger Ansatz der integrierenden Bildungsraumplanung vorgestellt. Schon hiermit leistet die Autorin einen äußerst wertvollen Beitrag zur fachlichen Sortierung des oft in den Bezügen unklaren und wenig systematisch geführten Diskurses zur BNE. Im zweiten Teil der Arbeit widmet sich Frau Schönhaar der Entwicklung einer curricularen Konzeption, die Qualitätsstandards der Kompetenzorientierung ebenso gerecht wird wie Ansprüchen der Persönlichkeitsbildung, denen transformative Bildung gleichermaßen nachkommen möchte. Dabei gelingt es der Autorin in besonders anschaulicher Art und Weise, verschiedene Ansätze der Angebotsentwicklung in einer Heuristik zu vereinen sowie ein darauf bezogenes Planungstool zu rekonstruieren, um damit ein Instrumentarium in Form eines plausiblen und transparenten Orientierungsrahmens für die Implementierung von BNE zu bieten. Die Arbeit endet mit einer ausgesprochen reflektierten Diskussion der durchge-





fürten theoretischen Analyse und Konzeption in ihrer Reichweite und Güte, ebenso werden mögliche Implikationen für die Praxis abgeleitet.

Die Arbeit zeugt von der Stärke der Autorin, auf Basis fundierter Theorie- und Methodenkenntnisse die unterschiedlichen Bereiche der Erwachsenenbildung/Weiterbildung, der BNE und der allgemeinen Curriculumsplanung sowie institutionelle Hochschulentwicklungsfragen in angemessener Weise zu verzahnen und gegenseitig anschlussfähig zu machen. Das Ergebnis stellt ein „buntes Mosaik“ an curricularen Planungshilfen dar, die nicht nur die konzeptionelle Arbeit in der Bildungspraxis direkt unterstützen können, sondern bewusst einen Anstoß für die konkrete gemeinsame Aushandlung und Ausgestaltung ein-

zelner Programme und Angebote bieten, damit Bildungsverantwortliche auf diesen Grundrahmen aufbauend Antwortmöglichkeiten und Wege für die Förderung der Kompetenzen für eine gerechte, friedliche und nachhaltige Welt in gesellschaftlicher bzw. sozial-ökologischer Transformation finden können.

Das Ziel von Amelie Schönhaar war es, mit der Arbeit einen interdisziplinären Dialog herzustellen, was ihr durch das Verlassen disziplinärer Komfortzonen und das Bewegen an Schnittstellen zwischen Wissenschaft und Praxis mehr als gelungen ist.

*(Dr. Sabine Digel)*



## Neues englischsprachiges Lehrangebot im Bildungswissenschaftlichen Studium

Im Zuge der Internationalisierung in der Lehrerbildung sowie mit Blick auf Austauschprogramme auch im Lehramtsbereich (z. B. Erasmus, CIVIS etc.) bietet die Abteilung Schulpädagogik künftig verstärkt englische Lehrveranstaltungen im Bildungswissenschaftlichen Studium (BWS) an. So soll sukzessive ein englischsprachiger Schwerpunkt im BWS-Bereich der Schulpädagogik sowohl im Bachelor- als auch im Masterstudium für Lehramtsstudierende aufgebaut werden. Dies ist vor allem durch die curricular ähnlichen, mehrfach angebotenen Parallelseminare möglich. Nicht nur internationale Studierende sollen von dem Angebot profitieren, sondern auch Lehramtsstudierende der Universität Tübingen, die Interesse an englischsprachigen Lehrveranstaltungen, Themen und Texten haben.

Bereits im Wintersemester 2021/22 werden Lehrveranstaltungen im BWS im Modul Schulpädagogik II („Macro Level: Education and Society“) sowie im Wahlbereich („Education and the Inner Curriculum of the Mind“) angeboten. Im Sommersemester 2022 folgen dann das Modul Schulpädagogik I („Micro Level: Teaching in Theory and Research“) sowie weitere Angebote im Wahlbereich (z. B. „The Practice of Mindfulness in Education“). Informationen zu den Lehrveranstaltungen und den darin behandelten Themen finden sich auf Alma.

(SW)

## Lernreise — Schule erleben!

Mit der „Lernreise – Schule erleben!“ wurde im Sommersemester 2021 ein wiederkehrendes Lehr-Lern-Format am IfE erneut angeboten (*wir berichteten in Ausgabe 11*). Im Rahmen dieses selbstorganisierten studentischen Exkursionsseminars erkunden Studierende die Bildungslandschaft und gehen der Frage nach, was ‚gute Schule‘ charakterisiert und unter welchen Bedingungen Lernen gelingt. Angeleitet wurde das im Wahlbereich des IfE verortete Seminar durch die Studierenden des Masters Schulforschung und Schulentwicklung Thorsten Fahrbach, Luisa Kähne und Sarah Rogulj; Schirmherrin ist Prof. Dr. Britta Kohler.

Im April 2021 begann das Seminar mit 15 Studierenden des Lehramts, des IfE, des Hector-Instituts für Empirische Bildungsforschung und der Schulpsychologie. Im Seminar fand die inhaltliche und organisatorische Vorbereitung der Reise statt. In der vorlesungsfreien Zeit startete dann unser Roadtrip zwischen Berlin und dem Bodensee, bei dem wir sechs als besonders innovativ geltende Schulen besuchten, um vor Ort Einblicke in Schulpraxis und -entwicklung zu er-

halten. Dafür besichtigten wir das Schulgelände, hospitierten im Unterricht und führten Gespräche mit Schulleitungen, Lehrenden und Lernenden. In anschließenden Reflexionsrunden wurden Erkenntnisse gesammelt und daran anschließende Fragen diskutiert.

Unser erster Besuch galt der erst 2019 eröffneten Integrierten Sekundarschule (ISS) Mahlsdorf in Berlin. Die ISS Mahlsdorf bietet ihren Schüler\*innen nicht nur fächerübergreifendes, sondern auch selbstorganisiertes Lernen. Im täglichen Morgenkreis planen die Schüler\*innen, welche Fächer sie in der Lern-Zeit belegen möchten, und überprüfen mit ihrem Logbuch ihren Lernfortschritt. Die quasi unter Pandemiebedingungen gestartete Schule strotzt vor Energie und Kreativität des selbstkritischen Schulentwicklungsteams.

Die achtzügige ISS Friedensburg Oberschule in Berlin bietet ihren über 900 Schüler\*innen neben den Regelklassen weitere Züge mit bilinguaem Unterricht in Spanisch, musikalischem Schwerpunkt und Laptopklassen an. Durch ihre Größe

und zentrale Lage ist an der Friedensburg Oberschule eine heterogene Schülerschaft zu finden. Die Schule fördert diese kulturelle und sozio-ökonomische Inklusion durch regelmäßige Projekte für die gesamte Schulgemeinschaft und durch Lehrkräfte mit eigenem spanischsprachigem Hintergrund.

Die erste Woche beendeten wir an der Hardtschule Durmersheim. Dort entwickelte der Schulleiter in Eigeninitiative eine Lernplattform, welche den Schüler\*innen Aufgaben entsprechend ihrem jeweiligen Lernniveau aushändigt und die anschließend selbständig bearbeitet werden können. Die Lehrkräfte sind hierbei jederzeit für die Schüler\*innen zur Unterstützung ansprechbar. Neben diesen Arbeitsblättern werden weitere Schulentwicklungsprozesse nach dem aus der agilen Softwareentwicklung stammenden Scrum-Prinzip in Arbeitsteams entwickelt und verbessert.

Die zweite Woche startete für uns auf dem Schulbauernhof der Grundschule Täferrot. Neben der wöchentlichen Bauernhofstunde, in der die Schüler\*innen verschiedene Aufgaben auf dem Bauernhof erledigen, finden regelmäßig Unterrichtsstunden zwischen Ziegen, Schafen, Hühnern, Hasen und Katzen statt. Wir erlebten dort eine Mathematikstunde zum Leistungsvergleichstest mit dem Titel „VERA auf dem Bauernhof“.

Am Privaten Gymnasium Esslingen lernen Schüler\*innen mit und ohne AD(H)S und/oder ASS gemeinsam in kleinen Klassen. Die Lernenden haben jederzeit im Unterricht die Möglichkeit, ihr ‚Gehirn zu lüften‘, indem sie das große Pädagogisch-Psychologische-Team der Schule aufsuchen und so eine Pause machen können. Die Kooperation zwischen diesem Team und die klare Rollenverteilung zu den Lehrkräften geben einen Einblick, wie ein interdisziplinäres Kollegium auch in anderen Schulen aussehen könnte.

Um seinen Schüler\*innen Kompetenzen mitzugeben, hat sich das Gymnasium Wilhelmsdorf dazu



Foto: Nike Aprile

entschlossen, Fachstunden abzugeben, um damit den Schüler\*innen andere Angebote machen zu können. So wurden beispielsweise Methodenkurse eingeführt, in welchen die Schüler\*innen Debattieren, wissenschaftliches Arbeiten und vieles mehr erlernen. Zum anderen gibt es ein Wahlpflichtangebot, das vor Corona über 280 Kurse umfasste, welche vor allem von Externen angeboten werden. Wir erlebten u. a. einen Kurs zum Brettspiel „Go“ und eine Nähwerkstatt.

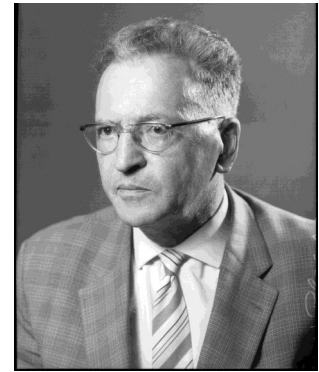
Für die große Gastfreundschaft bei den Schulen und die offenen Einblicke in die Arbeit vieler Schulleitungen und Lehrenden sind wir sehr dankbar. Besonderer Dank gilt dem Studierendenrat Tübingen, der Dieter-Schwarz-Stiftung, dem Unibund und dem Lions Club, die mit ihrer Unterstützung diese Lernreise ermöglicht haben.

*(Thorsten Fahrbach)*

## Das IfE im NS-Regime. Ein Schlaglicht: Der Pädagogik- und Psychologieprofessor Gerhard Pfahler

Wer das IfE in der Tübinger Münzgasse betritt, passiert ein Schild, das über die NS-Vergangenheit Tübingens Auskunft gibt. Es war die Geschichtswerkstatt Tübingen e.V., unter deren Ägide zahlreiche Stehlen im Tübinger Stadtgebiet aufgestellt wurden, die über Gebäude und Orte der nationalsozialistischen Verbrechen informieren. Das Schild in der Münzgasse macht auf den damaligen Sitz der Polizeidirektion aufmerksam, die in die Verfolgung und Ermordung von Jüdinnen und Juden aus Tübingen und Umgebung eingebunden war. Ebenso wie ihre Pendants im Stadtgebiet veranlasst die Stehle in der Münzgasse Passant\*innen immer wieder zum Innehalten. Und möglicherweise vermag sie auch zum Nachdenken darüber anzuregen, dass die Orte, an denen heute administriert, studiert, gelehrt, geputzt, geprüft und gefeiert wird, vor nicht allzu langer Zeit Schauplätze nationalsozialistischer Verbrechen waren. Dass die Vergangenheit über die Informationstafeln einen Platz in der Tübinger Gegenwart erhält, ist immens wichtig. Und dennoch lässt sich fragen: Wie viel wissen wir wirklich über die Orte, an denen wir arbeiten, über die lokale Geschichte der Institute, die Tübinger Pädagogik und die Mitglieder des Erziehungswissenschaftlichen Seminars? Ein Projekt von Theresa Witznick, Studentin des Masterstudiengangs Bildung und Erziehung, und Anne Rohstock, Juniorprofessorin am IfE, versucht nun, die Geschichte des IfE im Nationalsozialismus zu rekonstruieren. Zwar haben einzelne Wissenschaftler\*innen wie der Psychologe Oswald Kroh größere Aufmerksamkeit erfahren. Über das erziehungswissenschaftliche Seminar selbst, seine Studierenden sowie über Lebensläufe, Werk und Lehre anderer Pädagog\*innen, die in den zwölf Jahren des nationalsozialistischen Regimes in Tübingen lehrten, weiß die Erziehungswissenschaft noch recht wenig (vgl. aber AG Institutsgeschichte (2010): Erziehungswissenschaft an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengeheren). Eine jener Per-

sonen, die von der erziehungswissenschaftlichen Forschung bislang kaum beachtet wurde, ist der Tübinger Pädagogik- und Psychologieprofessor Gerhard Pfahler – die Geschichtswerkstatt Tübingen e.V. zählt ihn in einer Kurzbiografie zu den NS-Akteur\*innen Tübingens (<https://www.ns-akteure-in-tuebingen.de/biografien/bildung-forschung/gerhard-pfahler/>).



Gerhard Pfahler

Dabei stand Pfahler schon einmal im Zentrum der Aufmerksamkeit. Ausgelöst durch die Entdeckung menschlicher Präparate aus der NS-Zeit am Anatomischen Institut durch eine Gruppe Studierender, rief der Senat der Uni Tübingen Ende der 1980er Jahre Institute und Fachbereiche auf, sich eingehender mit der NS-Vergangenheit der eigenen Disziplin vor Ort zu beschäftigen. Aber es waren nicht Professor\*innen des IfE, sondern Studierende, allen voran Ulrike Schneck und Johannes Körner, die sich den Senatsbeschluss zu eigen machten. Sie gründeten einen autonomen Arbeitskreis, begannen in den Akten des Tübinger Universitätsarchivs zu recherchieren und stellten Fragen: Wer war Gerhard Pfahler, dessen Persönlichkeitstypologie man noch in den 1980er Jahren zur Prüfung im Vordiplom paukte?

Pfahler wurde 1897 in Freudenstadt (Württbg.) geboren und legte 1916 die Reifeprüfung am Evangelisch-theologischen Seminar in Schöntal ab. Pfahler war Kriegsfreiwilliger im Ersten Weltkrieg von 1916 bis 1918 und stieg während dieser Zeit in den Offiziersrang auf. Nach Kriegsende ging er „aus Liebe zur Volksschule“ nach Stuttgart ans Lehrerseminar und unterrichtete etwa ein Jahr am Realgymnasium und der Oberrealschule in

Foto: Universitätsarchiv Tübingen, S 23/1, 1076



Göppingen sowie der Volksschule in Schöntal, bevor er sein Studium der Pädagogik, Philosophie, Psychologie, Staatsrecht und Volkswirtschaft in Tübingen und München absolvierte. Bereits 1923 trat er der NSDAP-Ortsgruppe Tübingen bei, der damals nur 1,5 Prozent der Tübinger Studierenden angehörten. 1924 promovierte Pfahler mit einer Arbeit über das „Gesetz der ethischen Wertung. Vom Relativismus in der modernen Pädagogik und von seiner Überwindung“ und wurde wenig später zum Haupt- und Oberlehrer in Lustnau ernannt. 1928 reichte er seine bei Osswald Kroh verfasste Habilitationsschrift „Zum System der Typenlehren“ in Tübingen ein und erhielt im selben Jahr die Lehrberechtigung für Pädagogik und Psychologie an der Philosophischen Fakultät. Nach Stationen am Pädagogischen Institut in Schwerin und der Pädagogischen Akademie Altona wechselte Pfahler nach Gießen, wo er 1934 jüngster Rektor einer Universität in Deutschland wurde. Bereits 1933 trat er der SA bei, stieg in den 1940er Jahren zum Rang eines Truppenführers auf und war Mitglied in zahlreichen NS-Organisationen. 1938 folgte Pfahler einem Ruf nach Tübingen – seine „absolut eindeutige und zielsichere nationalsozialistische Haltung“ spielte dabei eine wichtige Rolle. In Tübingen war er auch als Vertrauensmann des NS-Dozentenbundes tätig und leitete das Erziehungswissenschaftliche Seminar als Direktor. Pfahler gab die Zeitschrift „Glaube und Volk in der Entscheidung“ heraus und veröffentlichte zahlreiche nationalsozialistische Schriften, darunter „Rasse und Erziehung“ (1939) sowie „Rassenkerne des deutschen Volkes und ihre Gemische“ (1940). Im Zweiten Weltkrieg leistete Pfahler Kriegsdienst, wurde schwer verwundet, verließ die Wehrmacht im Rang eines Majors und leitete als Kreisstabsführer bis zum Kriegsende

den Volkssturm in Tübingen. 1945 wurde Pfahler zunächst entlassen und im Internierungslager Balingen inhaftiert, vom Kreisuntersuchungsausschuss des Staatskommissariats für die politische Säuberung Tübingen-Lustnau aber 1948 als „Mitläufer“ eingestuft. Damit widersprach der Ausschuss dem Urteil der Universitätsspruchkammer unter dem Vorsitz von Professor Zweigert, die kurz zuvor dafür plädiert hatte, Pfahler nicht als „Mitläufer“ (wie die meisten Professor\*innen der Psychologie und Pädagogik) einzustufen, sondern als „Minderbelasteten“ zu behandeln, die dritte und damit ‚höhere‘ der fünf Belastungskategorien (Hauptschuldige, Belastete, Minderbelastete, Mitläufer, Entlastete), die das „Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus“ von 1946 kannte. 1952 nahm Pfahler seine Lehrtätigkeit wieder auf – es gelang ihm sogar, sich 1959 seine Emeritierung und damit seine Versorgung im Ruhestand zu sichern – und lehrte bis 1964 – nun „vollständig rehabilitiert“ – weiter in Tübingen (Mecklenburgisches Landesarchiv Schwerin, Personalakten Pfahler, Nr. 5168; Schneck & Körner 1995; Webseite NS-Akteure in Tübingen; Zitate nach: Staatsarchiv Sigmaringen Wü 13 T 2 Nr. 2667/114; Schneck & Körner 1995, S. 115).

Das Projekt von Theresa Witznick und Anne Rohstock hat sich zum Ziel gesetzt, Pfahlers Wirken breiter zu kontextualisieren und seine Tätigkeit sowohl in die Geschichte des Tübinger Erziehungswissenschaftlichen Seminars als auch in die Geschichte der Pädagogik während der NS-Zeit einzuordnen. Nach mehrmonatigen Recherchen in zahlreichen Archiven liegen alle wichtigen Akten vor, ein Artikel über Pfahler und das IfE ist derzeit in Arbeit.

*(AR und Theresa Witznick)*



## Schulische Bildung im Waisenhaus „Our Bridge“: Forschungs- und Entwicklungsprojekt im Nord-Irak

Im Rahmen des Forschungs- und Entwicklungsprojektes kooperieren die Abteilung Schulpädagogik und die Tübingen School of Education mit dem Verein „Our Bridge“ im Nord-Irak. „Our Bridge“ ist eine unpolitische, religiös unabhängige Hilfsorganisation, die sich für den Schutz, die Unterbringung und die Schulbildung von Vollwaisen, Halbwaisen und Kindern mit Behinderungen in den Krisengebieten des Nord-Irak einsetzt. Hierfür hat „Our Bridge“ in Khanke (ca. 25 km von der 500.000-Einwohner-Stadt Dohuk entfernt) ein Waisenhaus aufgebaut, inklusive einer Schule, auf einem Grundstück nur wenige hundert Meter entfernt vom UN-Flüchtlingslager. In der 2018 auf dem Gelände gegründeten Schule werden ca. 250 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene unterrichtet; sie sind vielfach traumatisiert und leben und lernen unter sehr schwierigen Bedingungen. Die Schule muss sich auf höchst unterschiedliche emotionale, soziale und kognitive Voraussetzungen einstellen. Sie befindet sich in vielfältiger Hinsicht noch in einer eher frühen Entwicklungsphase, etwa mit Blick auf Fragen des Curriculums, der Unterrichtsgestal-

tung, des schulischen Angebots oder schulischer Abschlüsse bzw. Zertifikate.

Im Projekt soll zunächst eine Bestandsaufnahme erfolgen. Dazu wird die Sichtweise der Akteur\*innen der Schule (Schulleitung, Lehrkräfte) und externer Akteur\*innen (Kultusbehörde, politische Akteure) zu zentralen Themenfeldern und Perspektiven erhoben. Daraus sollen Entwicklungsfelder abgeleitet werden. Diese Phase soll bis Sommer 2022 dauern und zwei Aufenthalte in der Region einschließen. In einem nächsten Schritt ist dann geplant, weitere Schulentwicklungsmaßnahmen zu unterstützen.

Das Projekt wird vom Ministerium für Wissenschaft, Sport und Kunst finanziell unterstützt. Seit Jahren bestehen Kooperationen aus Baden-Württemberg mit „Our Bridge“, so dass unser Projekt von den bisherigen Erfahrungen profitieren kann.

(SW)



Khanke und Dohuk, Hauptstadt der Provinz Dahuk in der Autonomen Region Kurdistan im Irak (Quelle: Google Maps)

Weitere Informationen zu „Our Bridge“:

<https://www.ourbridge.de/de/Startseite/>

## Promotionen

**Leonie Jacob, Dr. rer. nat.**

**„Learning by Explaining: How Implementation- and Student-Related Boundary Conditions Determine the Effectiveness of Generating an Explanation to a Fictitious Peer“**

Leonie Jacob hat am 23.6.2021 erfolgreich ihre Dissertation mit dem Titel „Learning by Explaining: How Implementation- and Student-Related Boundary Conditions Determine the Effectiveness of Generating an Explanation to a Fictitious Peer“ im Fachbereich Psychologie der Eberhards Karls Universität Tübingen verteidigt. Während ihrer Promotion am Leibniz-Institut für Wissensmedien in Tübingen untersuchte sie die generative Lernstrategie „Lernen durch Erklären“. Hierbei fokussierte sie inwiefern aufgabenbezogene Bedingungen, wie die Modalität der Erklärung, und die Voraussetzung der Lernenden, wie das akademische Selbstkonzept, die Effektivität der Generierung einer Erklärung für fiktive Personen beeinflussen. Betreut wurde Leonie Jacob von Prof. Dr. Andreas Lachner und Prof. Dr. Kathari-

na Scheiter. Leonie Jacob ist seit Januar 2021 am Lehrstuhl der Professur Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Lehren und Lernen mit digitalen Medien von Prof. Dr. Andreas Lachner tätig und forscht dort weiter zum Lernen durch Erklären und zum adaptiven Unterricht (mit digitalen Medien).



Foto: Leonie Jacob

Dr. Leonie Jacob

**Gutachten:** Prof. Dr. Andreas Lachner  
Prof. Dr. Stephan Schwan

**Vorsitz:** Prof. Dr. Barbara Kaup

(SW)

**Junjun Huang, Dr. rer. soc.**

**„A comparative research about the related factors influenced on the attractiveness of vocational education and training between China and Germany.“**

Junjun Huang hat am 15.6.2021 erfolgreich ihre Dissertation mit dem Titel „A comparative research about the related factors influenced on the attractiveness of vocational education and training between China and Germany“ im Institut für Erziehungswissenschaft verteidigt. In ihrer Promotion erforschte sie international-komparativ die Berufsbildungssysteme von China und Deutschland. Darin widmete sie sich zunächst den sozio-historischen Entwicklungen dieser Institutionalisierungsformen. Daran anknüpfend identifizierte sie aus einer komparativen Perspektive verschiedene Impulse Entwicklungsoptionen der beiden

Systeme. Die Studie bietet aus einer international vergleichenden Sicht instruktive Impulse, die die Attraktivität der Berufsbildung für die Zielgruppen dieses Bildungsbereichs erhöhen und dessen Anpassungsbedarf an strukturelle Herausforderungen in den beiden Ländern verdeutlichen.



Foto: privat

Dr. Junjun Huang

**Gutachten:** Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha  
Prof. Dr. Karin Amos

**Vorsitz:** Prof. Dr. Anne Rohstock

(JW)

## Potenziale einer Krise nutzen — Chancen und Perspektiven für die Gestaltung der Weiterbildung

### Der 8. Tag der Weiterbildung am IfE hat stattgefunden

Am 9. und 11. Juni 2021 fand der 8. Tag der Weiterbildung des IfE der Eberhard Karls Universität Tübingen mit insgesamt ca. 50 Teilnehmer\*innen aus Wissenschaft und Praxis statt. Er stand unter dem Motto „Potenziale einer Krise nutzen – Chancen und Perspektiven für die Gestaltung der Weiterbildung“. Vorbereitet, organisiert und moderiert wurde er von den Student\*innen des zweiten Fachsemesters des MA-Studiengangs Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Aufgrund der Coronapandemie fand der Tag der Weiterbildung online statt und wurde auf zwei Halbtage verteilt. Das Programm bestand in einer vielfältigen Mischung aus Erfahrungsberichten aus der Praxis der Weiterbildung, (wissenschaftlichen) Fachvorträgen, interaktiven Austauschrunden sowie einer abschließenden Podiumsdiskussion.


Nach einem visuellen Auftakt und der Begrüßung der Teilnehmer\*innen begann der erste Halbtag mit zwei Erfahrungsberichten aus der Praxis: Dr. Christine Baatz hat die Leitung des Bildungszentrums Vinzenz von Paul am Marienhospital Stuttgart inne und koordiniert sowohl den beruflichen Ausbildungs- als auch den betrieblichen Weiterbildungsbereich. In ihrem Bericht wies sie u. a. auf die Entwicklungsschritte im Marienhospital hin: Die zu Beginn der Pandemie schlechte technische und infrastrukturelle Ausstattung im digitalen Bereich wurde deutlich aufgestockt – auch wenn die meisten (Aus)Bildungsangebote aufgrund der direkten Arbeit mit Patient\*innen nach wie vor in Präsenz stattfinden mussten. Überdies betonte sie die Wichtigkeit einer guten Kommunikation. Auch Adeline Erwe von der Dekra berichtete darüber, dass sie infrastrukturell und organisatorisch nicht auf die Herausforderungen der Pandemie vorbereitet gewesen seien, legte den Fokus aber auf die Zugewinne, die sich durch die digitale Organisation ergeben haben: Z. B. könnten Trainings nun zeitlich entzerrt stattfinden und Organisationsaufwand eingespart werden. Die

mehr als 40 Teilnehmer\*innen beteiligten sich mit zahlreichen Rückfragen und Anmerkungen.

Im anschließenden Vortrag zur Kompetenzentwicklung in Zeiten der Krise und der dadurch beschleunigten Digitalisierung von Prof. Dr. Josef Schrader herrschte eine kollegiale Atmosphäre, in der zu Beginn noch bestehende Unklarheiten zur Technik schnell gelöst werden konnten. Josef Schrader ging zunächst darauf ein, dass die Coronakrise die digitale Weiterbildung enorm vorantreibt, allerdings auch große Einschränkungen bestehen, wie z.B. die Anzahl der ausgefallenen Veranstaltungen der letzten eineinhalb Jahre zeigten. Sein Hauptaugenmerk legte er auf die Kompetenzentwicklung des pädagogischen Personals: Hier stelle sich für die Wissenschaft die Frage, ob durch Corona und die Digitalisierung neue Kompetenzen nötig werden, oder bestehende Modelle erweitert werden können. U. a. stellte er verschiedene wissenschaftliche Hilfsmittel bezüglich des Kompetenzmanagements vor. Im Anschluss gab es für die Teilnehmer\*innen die Möglichkeit für Rückfragen und Austausch.

Nach einer kurzen Pause begann die Arbeit in drei Themengruppen, die von Student\*innen inhaltlich vorbereitet wurden: In der Themengruppe zur Teamarbeit tauschten sich die 13 Teilnehmer\*innen über Herausforderungen, aber auch positive Entwicklungen durch die digitale Zusammenarbeit aus. Über unterschiedliche Methoden und Techniken der Mitarbeiterführung in Zeiten des Home-Office diskutierten 13 Teilnehmer\*innen in der Themengruppe zur Mitarbeiterführung und -motivation. In der Themengruppe zur Selbstorganisation und -motivation brachten die zwölf Teilnehmer\*innen ihre Erfahrungen, Tipps und Hinweise für einen sinnvollen Umgang mit den Erfordernissen des Home-Office ein.





Im Anschluss wurden die Ergebnisse der Themengruppen im Plenum vorgestellt und diskutiert und der erste Halbtag gemeinsam beschlossen.

Zum Auftakt des zweiten Halbtags der Weiterbildung folgte eine kurze Rückschau auf den Mittwoch. Danach hielt Prof. Dr. Bernhardt Schmidt-Hertha von der LMU München einen kurzen Impulsvortrag zum Thema: „Digitale Bildungsangebote – Mehrwert vs. Ersatz?“ In diesem ging er der Frage nach, inwiefern sich ein Mehrwert aus der Digitalisierung der Weiterbildung ziehen lässt. Er vertrat dabei die Auffassung, dass es in der Hauptsache nicht um einen Ersatz, also den Versuch, Präsenzangebote durch digitale Angebote zu ersetzen, gehen sollte, sondern es wesentlich auf die Qualität der Lehr-Lernprozesse ankomme. Nach dem Vortrag beteiligten sich einige der über 40 Teilnehmer\*innen an einer zwar kurzen, aber angeregten Diskussion.

Anschließend fanden parallel zwei Vorträge/Workshops statt, von denen sich die Teilnehmer\*innen einen aussuchen mussten: Im Vortrag von Jo Simminger zum Thema „Was ist Bildung wert? Zum Spannungsverhältnis zwischen Zugänglichkeit und Wirtschaftlichkeit“ präsentierte dieser zehn Thesen, über die die 24 Teilnehmer\*innen in breakout-sessions angeregt diskutierten. Vor allem wurde hier die Möglichkeit des Zugewinns neuer Zielgruppen betont. Im Workshop „Teilhabe in digitalen Bildungsangeboten“ von Alexander Ries ging es um die Frage, wie mehr Teilhabe in digitalen Bildungsangeboten der Erwachsenenbildung gelingen kann. Die 18 Teilnehmer\*innen tauschten hierzu verschiedene Ideen und Möglichkeiten aus und es herrschte

eine interaktive Atmosphäre, von der alle profitierten.

Nach einer informellen Pause, die z. T. auf der digitalen Plattform ‚Wonder‘ für Austausch und Vernetzung genutzt wurde, fand zum Abschluss des Tags der Weiterbildung eine Podiumsdiskussion unter dem Titel „Potenziale der Krise nutzen – wie gestalten wir zukünftig die Weiterbildung?“ statt. Hier diskutierten Mario Patuzzi (DGB Bundesvorstand), Veronika Erler (Regionalbüro für berufliche Fortbildung Esslingen) und Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel (Weltethos-Institut Tübingen) miteinander. Trotz der unterschiedlichen Perspektiven waren sich die Diskutant\*innen in vielen Punkten einig: So wurde u. a. betont, dass für die Zukunftsfähigkeit der Weiterbildungslandschaft die Zusammenarbeit vielfältiger Akteure, eine verstärkte strategische Ausrichtung sowie Feedbackschleifen und Qualitätskriterien der digitalen Pädagogik notwendig seien. Auch wurde die Wichtigkeit des Themas der digitalen Inklusion hervorgehoben. Nach anfänglichem Zögern brachten sich auch hier einige Teilnehmer\*innen in die Diskussion ein und bedankten sich für die neuen Impulse.

Im Anschluss wurde der 8. Tag der Weiterbildung gemeinsam beschlossen und im Namen des Masterstudiengangs **Erwachsenenbildung/ Weiterbildung** bedanken wir uns ganz herzlich bei allen Referent\*innen und Teilnehmer\*innen für den produktiven und interessanten Austausch!

*(Dr. Sabine Digel)*

## Prof. Dr. Markus Rieger-Ladich erhält Lehrauftrag in Tokyo

Auf Einladung von Prof. Dr. Jun Yamana, Professor für „Basic Theories of Education“ an der Graduate School of Education in Tokyo erhält Prof. Dr. Markus Rieger-Ladich einen Lehrauftrag an der Tokyo-University. Autosozio-biographische Texte als Gegenstand des pädagogischen Diskurses – so lautet das inoffizielle Thema. In einem ersten Vortrag stellte Prof. Rieger-Ladich Eribons „Rückkehr nach Reims“ sowie die Gattung Autosozio-biografie vor. Anschließend diskutierten MA-Studierende und Doktorand\*innen, die unter Leitung von Prof. Jun detailliert auf die Sit-

zung vorbereitet worden waren, zwei Stunden lang mit dem Referenten. Weitere Vorträge werden folgen. So ist geplant, gemeinsam mit Milena Feldmann, Studentin des Masterstudiengangs Bildung und Erziehung, einen Vortrag über J.D. Vance: „Hillbilly Elegy“ aufzuzeichnen, in dem Frankreich mit den USA kontrastiert wird. Die beiden Referent\*innen hoffen, auch zu diesem Thema wieder intensiv mit den Studierenden aus Japan ins Gespräch kommen zu können.

(AR)

## Chris Brown ist neuer Gastprofessor am IfE

Seit Oktober 2021 ist Prof. Chris Brown Gastprofessor am IfE. Regulär ist er Professor am Institute of Education der Durham University, UK. Er arbeitet zum Konzept der „Professional Learning Networks“, das auf die Förderung kollaborativen Lernens von Lehrpersonen und weiteren Professionellen an Schulen abzielt. Darüber hinaus forscht und lehrt er zu den Themenfeldern Schule, Lehrpersonen und Educational Leadership sowie soziale Ungleichheit. Die Erforschung gebietsbezogener Reformen und der Frage, wie

Forschungsergebnisse zur Entwicklung von Bildungsorganisationen beitragen können sind gegenwärtig seine Schwerpunkte. Für seine Arbeiten wurde er 2015 und 2016 mit Preisen der American Educational Research Association ausgezeichnet. Immer im Sommersemester können sich Studierende auf ein Lehrangebot von Chris Brown in Tübingen freuen. Das IfE heißt Chris Brown herzlich in Tübingen willkommen.

(SW)

## AUSGEWÄHLTE PUBLIKATIONEN

### Allgemeine Pädagogik

Brehm, A. & Petrik, F. (2021). „Bleib, wie du bist, auch wenn sie sagen, dass Du nichts bist!“ Methodologische Überlegungen zu Anrufungen, Aneignungen und Transformationen im Kontext von akademischem Habitus. In A. Lange-Vester & H. Bremer (Hrsg.), *Entwicklungen im Feld der Hochschule* (S. 123-136). Weinheim-Basel: Beltz Juventa.

Emmerich, M. & Hormel, U. (2021). Unequal Inclusion: The Production of Social Differences in Education Systems. In K. Horvath & R. J. Leemann (Eds.), *Education, Politics, Inequalities: Current Dynamics and Perspectives*. Social Inclusion, Vol 9, No 3 (2021). <https://www.cogitatiopress.com/socialinclusion/issue/view/234>

Goldmann, D. (2021). Kollegen und Cliquen. Zur Polykontextualität des Lehrerzimmers. In K. Kunze, D. Petersen, G. Bellenberg, M. Fabel-Lamla, J.-H. Hinzke, A. Moldenhauer, L. Peukert, C. Reintjes, & K. te Poel (Hrsg.), *Kooperation — Koordination — Kollegialität. Befunde und Diskurse zum (multi-)professionellen Zusammenwirken pädagogischer Akteur\*innen an Schulen* (S. 37-47). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Grabau, C. (2021). Verunsicherungen an den Rändern der Ordnung. Über eine pädagogische Störenfriedin. In: A. Czejkowska & S. Spieker (Red.), *Innere Sicherheit. Jahrbuch für Pädagogik 2019* (S. 127-139). Frankfurt a.M.: Peter Lang.

Rieger-Ladich, M. (2021). Identitätsdebatte oder: Das Comeback des Privilegs. *Blätter für deutsche und internationale Politik* 66, 10, 105-112.

Rohstock, A. (2021). „1968“ und die Hochschulreform – Universitäten zwischen gesellschaftlicher Kritik und der Rationalität des Kalten Kriegs. In: C. Sager & M.-S. Baader (Hrsg.): *1968 – Kontinuitäten und Diskontinuitäten einer kulturellen Revolte* (S. 249-268). Frankfurt a.M.: Campus.

### Schulpädagogik

Beck, N., Bohl, T. & Meissner, S. (Hrsg.) (2021). *Vielfältig herausgefordert. Forschungs- und Entwicklungsfelder der Lehrerbildung auf dem Prüfstand*. Tübingen: Tübingen University Press.

Brinkmann, L. (2021). „Du bist zu doof, du bist raus, ja? Von wegen Inklusion und so“ – Deutungsmuster von Lehrkräften zur Inklusion und Exklusion von Schüler\*innen eines inklusiven Gymnasiums. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 22, 3. <https://doi.org/10.17169/fqs-22.3.3729>

Cramer, C., Groß Ophoff, J., Pietsch, M. & Tulowitzki, P. (2021). Schulleitung in Deutschland. Repräsentative Befunde zur Attraktivität, zu Karrieremotiven und zu Arbeitsplatzwechselabsichten. *Die Deutsche Schule* 113, 2, 132–148.

Katenbrink, N. & Kohler, B. (2021). Personales Defizit oder funktionale Praxis? Das Abschreiben von Hausaufgaben aus praxistheoretischer Sicht. *bildungsforschung*, 1. <https://bildungsforschung.org/ojs/index.php/bildungsforschung/article/view/327/729>

Lachner, A., Fabian, A., Franke, U., Preiß, J., Jacob, L., Führer, C., Küchler, U., Paravicini, W., Randler, T. & Thomas, P. (2021). Fostering pre-service teachers' technological pedagogical content knowledge (TPACK): A quasi-experimental field study. *Computers & Education*, 174, Article: 104304. <https://doi.org/10.1016/j.compedu.2021.104304>

Röhl, S. & Rollett, W. (2021). Jenseits von Unterrichtsentwicklung: Intendierte und nicht-intendierte Nutzungsformen von Schülerfeedback durch Lehrpersonen. In K. Göbel, C. Wyss, K. Neuber & M. Raaflaub (Hrsg.), *Quo vadis Forschung zu Schülerrückmeldungen zum Unterricht. Konzeptionelle Überlegungen und empirische Befunde zu Chancen und Herausforderungen* (S. 167–189). Wiesbaden: Springer VS.

### Erwachsenenbildung / Weiterbildung

Bernhard-Skala, C., Bolten-Bühler, R., Koller, J., Rohs, M., & Wahl, J. (Hrsg.) (2021). *Erwachsenenpädagogische Digitalisierungsforschung. Impulse – Befunde – Perspektiven*. Bielefeld: wbv. <https://doi.org/10.3278/6004789w>

Schöb, S., Biel, C., & Kilian, L. (2021). Offene Bildungsmaterialien als Wegbereiter zu einer Kultur des Teilens in der Erwachsenen- und Weiterbildung – Befunde aus Sicht der Lehrenden. *Zeitschrift für Weiterbildungsforschung*, 44, 97-113. <https://doi.org/10.1007/s40955-021-00184-5>

### Sozialpädagogik

Andresen, S., Neumann, S., & Schneekloth, U. (2021). How Children in Germany Experience Refugees: A Contribution from Childhood Studies. In: *Child Indicators Research* 14, 5. <https://doi.org/10.1007/s12187-021-09828-x>

Engel de Abreu, P.M.J., Neumann, S., Wealer, C., Elizeu, N. A., Macedo, C., Kirsch, C. (2021). Subjective Well-Being of Adolescents in Luxembourg, Germany, and Brazil During the COVID-19 Pandemic. In: *Journal of Adolescent Health* 68, 8. <https://doi.org/10.1016/j.jadohealth.2021.04.028>

Kirsch, C., Engel de Abreu, P. M.J., Neumann, S., Wealer, C. (2021). Practices and experiences of distant education during the COVID-19 pandemic: The perspectives of six- to sixteen-year-olds from three high-income countries. In: *International Journal of Educational Research Open* 2, 2. <https://doi.org/10.1016/j.ijedro.2021.100049>

Müller, G. (2021). *(Multi-)professionelles Handeln in Kindertageseinrichtungen. Zur Herstellung von Differenz unter dem Anspruch von Inklusion*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.

Stauber, B. (2021). Optimierung. Anmerkungen zu den Schließungstendenzen eines wirkmächtigen Diskurses. In H. Terhart, S. Hofhues & E. Kleinau (Hrsg.), *Optimierung. Anschlüsse an den 27. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft* (S. 179–197). Opladen Berlin Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Zipperle, M. (2021). Offene Kinder- und Jugendarbeit und (Ganztags-)Schule. In U. Deinet, U., B. Sturzenhecker, B., L. von Schwanenflügel & M. Schwerthelm (Hrsg.), *Handbuch offene Kinder- und Jugendarbeit* (S. 1029-1042). Wiesbaden: Springer VS.

## Thementagung der digiGEBF

„Digitalisierung im Bildungsbereich: Potentiale und Herausforderungen“ am 22.09.2021

Das Forschungs- und Transferzentrum Digitalisierung in der Lehrerbildung (TüDiLB) – ein Verbund der Eberhard Karls Universität Tübingen und des Leibniz-Instituts für Wissensmedien (IWM) Tübingen – richtete im Rahmen des digitalen Jahres der Gesellschaft für Empirische Bildungsforschung (digiGEBF) am 22.09.2021 die Thementagung „Digitalisierung im Bildungsbereich: Potentiale und Herausforderungen“ aus. Im Fokus der Tagung standen empirische Beiträge zu Gelingensbedingungen eines digitalen Wandels im Bildungswesen. Im Auftakt der Tagung zeigten Prof. Dr. Jo Tondeur von der Vrije Universiteit Brussel und Prof. Dr. Sarah Howard von der University of Wollongong eindrucksvoll in ihrem gemeinsamen Hauptvortrag, dass es durchaus multidisziplinärer methodischer und theoretischer Zugänge bedarf, um den Erwerb und die Förderung digitalisierungsbezogener Kompetenzen bei

(angehenden) Lehrkräften konzeptuell zu beschreiben und empirisch umfassend nachzuzeichnen.

Für die insgesamt ca. 90 Teilnehmer\*innen bot sich überdies ein vielfältiges Tagungsprogramm. Von den zahlreichen Einreichungen wurden insgesamt sechs Symposien und zwölf Einzelbeiträge in das Tagungsprogramm aufgenommen. Die Beiträge reichten thematisch von den Gelingensbedingungen eines digital gestützten adaptiven Feedbacks in der Lehramtsausbildung, über Gestaltungsmerkmale digitaler simulationsbasierter Lernumgebungen in der Lehrerbildung zu Lehren und Lernen mit Virtual and Augmented Reality.

Für ein außergewöhnliches Highlight der Tagung sorgte der Zauberer Jonas Pan, der in der Nachmittagspause mit einer beeindruckenden Zauber-show die Teilnehmer\*innen verblüffte!

Wir bedanken uns für eine gelungene und interessante Tagung!

(SW)


Foto: Ulrike Franke



## Tagung zum Thema „Zugehörigkeit“

Vom 14. bis zum 16. Oktober fand in Tübingen die interdisziplinäre und internationale Konferenz „Shifting Orders: Belonging in Transition“ statt. Veranstaltet vom Center for Interdisciplinary and Intercultural Studies (CIIS), behandelte die Konferenz in insgesamt sechs Sitzungen das Thema Zugehörigkeit und nahm dabei jeweils einen spezifischen Aspekt des Phänomens in den Blick: Ei-

gentum, Intersektionalität, Situiertheit, das Recht auf Zugehörigkeit/Nicht-Zugehörigkeit, Emplacement und Religion. Mit „Zugehörigkeit“ griff die Tagung eine Reihe von Forschungsfragen auf, die derzeit in vielen Geistes- und Sozialwissenschaften diskutiert werden. Zugehörigkeit scheint im 21. Jahrhundert ein zunehmend fragwürdiges Konzept geworden zu sein. Die Gesellschaften



werden vielfältiger, nationale Zugehörigkeiten lösen sich durch Arbeits-, Flucht- und Armutsmigration zusehends auf und auch traditionelle Bindungen werden brüchig. Zugleich entsteht ein neues Bedürfnis nach Zugehörigkeit. Stehen die Phänomene Globalisierung und Zugehörigkeit im Widerspruch zueinander? Oder sind wir heute herausgefordert, Zugehörigkeit ganz neu zu denken? Auf der Konferenz sprachen sowohl internationale Gäste aus ganz unterschiedlichen Disziplinen als auch zahlreiche Tübinger Kolleg\*innen – namentlich Sigrid Köhler (Neuere deutsche Lite-

ratur), Dorothee Kimmich (Literaturwissenschaftliche Kulturwissenschaft/Kulturtheorie), Niels Weidtmann (Leiter des CIIS), Abbed Kanoor und Eveline Cioflec (Fellows am CIIS). Deren Perspektiven und Schwerpunkte ergänzten sich nicht nur, sondern forderten sich auch gegenseitig produktiv heraus. Das IfE vertraten auf dem Podium Markus Rieger-Ladich und Christian Grabau.

(AR)

## ANKÜNDIGUNGEN

### Start des Athene-Mentoring-Programms zur Stärkung von weiblichen Wissenschaftlerinnen

Seit dem Wintersemester 2021/22 läuft ein neues Mentoring-Programm in den meisten Fakultäten der Universität Tübingen an, an dem auch die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät beteiligt ist (*wir berichteten in Ausgabe 15*).

Wir suchen weiterhin interessierte Mentorinnen jeder wissenschaftlichen Gruppe, die sich vorstellen können, Studentinnen und Wissenschaftlerinnen für die nächsten Schritte ihrer jeweils nächsten Qualifikationsstufe auf dem Weg zur Professur zu betreuen. Wenn Sie dabei sein und Ihre Erfahrungen an Nachwuchswissenschaftlerinnen

weitergeben möchten und dabei von einem Weiter- und Fortbildungsprogramm für Mentorinnen profitieren wollen, melden Sie sich gerne an unter [gleichstellung@wiso.uni-tuebingen.de](mailto:gleichstellung@wiso.uni-tuebingen.de).

Informationen zum Athene-Mentoring-Programm gibt es unter

<https://uni-tuebingen.de/de/206721>.

(JB und AR)

### Regelmäßiges Treffen für Doktorand\*innen am IfE

Wir laden ein zum regelmäßigen, gemeinsamen Mittagessen einmal im Monat: jeweils am ersten Mittwoch des Monats um 12:30 Uhr. Aufgrund der aktuellen pandemischen Lage findet das Treffen zum „Doc-Lunch“ via Zoom statt. Wir möchten damit ein niederschwelliges Angebot für Promovierende am IfE schaffen, sich einerseits gegenseitig kennen zu lernen und auszutauschen, und andererseits über die Arbeitsbedingungen im akademischen Betrieb ins Gespräch zu kommen und gemeinsam aktiv zu werden.

Wir haben einen Emailverteiler eingerichtet, über

den langfristig alle Doktorand\*innen am IfE angeschrieben werden können. Wenn Du Interesse hast, darauf aufgenommen zu werden, trage Dich unter <https://listserv.uni-tuebingen.de/mailman/listinfo/ife-promovierende> auf unseren Verteiler ein. Hier erhältst Du auch die Zugangsdaten für Zoom. Wir freuen uns auf Dich!

(Jasmin Bentele und JJ)



## Publikation: Care! Zum Verhältnis von Sorge und Sozialer Arbeit

Der Band zum 44. Sozialpädagogiktag der Universität Tübingen ist erschienen. Er hat zum Ziel verschiedene Dimensionen von Care ins Verhältnis zur Sozialen Arbeit zu setzen und diese Verknüpfung kritisch zu beleuchten. Die Relevanz einer solchen Verhältnisbestimmung ergibt sich aus der Beobachtung, dass Care im Kontext Sozialer Arbeit bislang kaum explizit behandelt wird, obwohl doch Care zentraler Bestandteil verschiedener Handlungsfelder der Sozialen Arbeit ist und jene selbst in verschiedenen Care-Kontexten agiert. Auch hat sie sich als gesellschaftliche Akteurin für gesellschaftspolitische Fragen zu interessieren – etwa für Fragen danach, wie wir als Gesellschaft leben und arbeiten wollen und was wir für ein anderes Zusammenleben und -arbeiten brauchen. Mit dem im Sammelbandtitel enthaltenden Imperativ „Care!“ möchten die Herausgeberinnen daher eine vermehrte Auseinandersetzung in der Sozialen Arbeit anregen und ausdrücklich zu dieser aufrufen.

Der Band begreift sich hierbei als eine Sammlung aktueller Perspektiven auf Care, mit denen wir diese Debatte anreichern und weiterführen möchten: Nachdem zentrale Verhältnisbestimmungen

vorgenommen wurden, zeigen die unterschiedlichen Beiträge grundsätzliche Konfliktlinien anhand von Einblicken in exemplarische Felder auf, in denen Care und Soziale Arbeit direkt im Verhältnis zueinander stehen. Diese Konfliktlinien spannen sich entlang – häufig ambivalent erscheinender – Effekte von (Un-)Sichtbarkeiten und (De-)Professionalisierung, aber auch als praktische Auswirkungen in Form von Prekarisierung und Ökonomisierung der Sozialen Arbeit auf. Auf der Grundlage der beschriebenen Spannungsfelder werden bereits existierende Alternativen, Möglichkeiten für Solidarisierung und soziale Innovation im Kontext von Care aufgezeigt. Damit schließt der Sammelband eine Lücke in der derzeitigen Fachliteratur, die bislang noch kaum Soziale Arbeit im Care-Kontext diskutiert.

Bomert, C., Landhäußer, S., Lohner, E.M., Stauber, B. (Hrsg.) (2021): *Care! Zum Verhältnis von Sorge und Sozialer Arbeit*. Wiesbaden: Springer VS.

*(Dr. Christiane Bomert, Dr. Sandra Landhäußer, Dr. Eva Maria Lohner und Prof. Dr. Barbara Stauber)*

*Die nächste Ausgabe des Newsletters erscheint zu Beginn des Wintersemesters 2022/23.*

*Die Einreichungsfrist für Beiträge ist der 18. Mai 2022.*

*Die Einreichungsfrist für aktuelle Meldungen ist der 30. September 2022.*

*Wir freuen uns über Ihre Anregungen oder Rückmeldungen. Diese können Sie uns an*

*[newsletter@ife.uni-tuebingen.de](mailto:newsletter@ife.uni-tuebingen.de) zusenden.*

*Sollten Sie an den aktuellen Ausgaben interessiert sein, können Sie diese unter folgendem Link selbstständig abonnieren:*

*<https://listserv.uni-tuebingen.de/mailman/listinfo/ife-newsletter>*

## Impressum

### **ife-Newsletter Nr. 16, Februar 2022**

Eberhard Karls Universität Tübingen  
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät  
Institut für Erziehungswissenschaft

Münzgasse 11  
Münzgasse 22-26  
72070 Tübingen  
07071 29 76752  
[newsletter@ife.uni-tuebingen.de](mailto:newsletter@ife.uni-tuebingen.de)  
[www.uni-tuebingen.de/de/53291](http://www.uni-tuebingen.de/de/53291)

### **Satz**

Jule Janczyk, M.A.  
Jasmin Bentele, St.-Ex.

### **V.i.S.d.P.**

Prof. Dr. Markus Rieger-Ladich  
Direktor des Instituts für  
Erziehungswissenschaft  
Münzgasse 26  
72070 Tübingen

### **Redaktion**

Dipl.-Päd. Reiner Baur (RB)  
Dr. Ursina Jaeger (UJ)  
Jule Janczyk, M.A. (JJ)  
Prof. Dr. Anne Rohstock (AR)  
Salome Wagner, M.A. (SW)  
Dr. Johannes Wahl (JW)

### **Druck**

Universitätsdruckerei